№ 188. Donnerstag. den 13. (25.) August 1898. 18. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3 50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Inland.

St. Petersburg.

— Zur Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Alexander II. wird am 25. August ein besonderer Extra-Zug für die Chargen des Generalstabs und der Militär-Verwaltungen nach Moskau abgefertigt werden. Abgang des Zuges aus St. Petersburg um 8 Uhr 30 Min. Abends, Ankunft in Moskau am 26. August, um 9 Uhr 45 Min. Morgens.

— Eine Militär-Deputation, bestehend aus dem General-Major Malzow und dem Obersten v. Rosenschild-Paulin vom Generalstabe hat sich am 20. August aus Petersburg nach dem Gute Tubuschki im Gouv. Mohilew begeben, um auf das Grab des Generals Tschernjajew Kränze vom Präsidenten und den Mitgliedern des Militärkonseils und von den Offizieren des Generalstabs niederzulegen.

— Nach den Daten des Ackerbau- und Staatsdomänen-Ministeriums ist das Resultat der diesjährigen Ernte wie folgt festgestellt worden: Eine schlechte Ernte im Wintergetreide wurde gemacht in den Gouvernements Kasan, Ssimbirsk, Ssaratow, Ufa, Orenburg, Pensa (im östlichen Theil), Wjatka und Perm, sowie im nördlichen Theil des Gebiets des Donschen Kosakenheeres. In den genannten Gouvernements wurde das Getreide stellenweise zu Futterzwecken gemäht. Eine mittelmäßige und unbefriedigende Ernte wird aus den östlichen Kreisen der Gouvernements Wologda, Orel, Kostroma und Wladimir, aus den Gouvernements Nishny-Nowgorod und Tula, aus mehreren Kreisen der Gouvernements Pensa, Ssaratow und Astrachan und einzelnen Gegenden des Gouvernements Kursk, Woronesh, Tambow und Rjasan gemeldet. In den übrigen Gegenden des Reiches war die Ernte befriedigend oder gut. Im Allgemeinen ist der Weizen nicht so gut gerathen, wie der Roggen.

Moskau. Das Kaiser Alexander II.-Denkmal im Kreml ist, wie die „M. D. Ztg." schreibt, gegenwärtig von den Baugerüsten ꝛc. befreit. Der Marmorboden in der Galerie wird jetzt gereinigt. Der Bau der Estraden und Stege und die Aufräumungsarbeiten auf dem Platze sind fast beendet. Die Zelte in der Nähe der Sspass-Kathedrale, in welchen die Wolostältesten gespeist werden sollen, sind bereits aufgestellt. Zwischen jedem der drei Zelte von je 15 Faden Länge befindet sich ein Buffetraum. Auf dem Bojaren-Platz, woselbst die höheren Militärchargen gespeist werden, ist ein eisernes Schutzdach errichtet worden. Das Diner in der Duma, welches die Städtische Duma den anläßlich der bevorstehenden Festlichkeiten nach Moskau kommenden Stadthäuptern gibt, wird für 200 Personen angerichtet und soll am Tage der Grundsteinlegung des, zur Erinnerung an die Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu errichtenden Gebäudes für das Städtische Armenasyl stattfinden.

Die Beamten der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, welche für die Leitung des Korrespondenten-Bureaus während der bevorstehenden Festlichkeiten in Moskau ernannt worden sind, werden am 25. August von Petersburg nach Moskau abreisen.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes theilte nach den «Н. Д.» sämmtlichen Ressorts einen Allerhöchsten Befehl mit, wonach während der bevorstehenden Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau, anläßlich der Enthüllung des Kaiser Alexander II.-Denkmals, die Niederlegung von Kränzen am Denkmal nicht zulässig ist.

Das Denkmal in seiner jetzigen Form hat mit dem Fundament und der Statue des Hochseligen Kaisers Alexander II. ein Gesammtgewicht von ca. 2 Millionen Pud.

— Die „Mosk. D. Ztg." schreibt:

Nach Beendigung der erforderlichen Vorarbeiten wurde nach voraufgegangenem Gottesdienst der erste Schritt zur Versetzung des massiven Gebäudes an den Geleisen der hiesigen Güterstation der Nikolaibahn von seinem bisherigen Standplatz an eine andere Stelle unternommen. Trotz aller gegenseitigen Befürchtungen kann, nachdem die Versuche zur Versetzung des Hauses vollständig gelungen sind, mit Sicherheit auf eine glückliche Durchführung der weiteren Arbeiten gerechnet werden. Alle athmeten erleichtert auf, als nach Verlauf der ersten Minuten festgestellt werden konnte, daß das Haus langsam, ohne Geräusch vorrückte: um 12 Uhr Mittags waren bereits $1^{3}/_{10}$ Faden zurückgelegt. Das Haus war erst vor Kurzem aus Ziegelsteinen erbaut worden, hat zwei Stockwerke und ist 10 Faden lang; das Gesammtgewicht des Gebäudes beträgt ca. 71,000 Pud. Das Haus wurde auf einen aus Schienen erbauten Rahmen gesetzt, an dessen Rückseite Balken befestigt wurden, welche den, bei der Fortbewegung des Hauses zur Verwendung kommenden Winden als Ansatz-, resp. Stützpunkte dienen. Der Rahmen hat ein Gewicht von ca. 30,000 Pud. Der von dieser Last zu passirende Weg, der zudem noch über einen Graben geführt werden mußte, mußte entsprechend hergerichtet werden: zu diesem Zwecke wurden auf eine Schicht feuchten und gleichmäßig festgestampften Sand Ziegelreihen gelegt, diese wieder mit Sand bedeckt, worauf eine Reihe Schwellen folgte und so fort, bis die nöthige Sicherheit und Dauerhaftigkeit erlangt war. Der gegenwärtige Versuch der Versetzung eines massiven Hauses ist um so interessanter, als es der erste in Rußland ist und man hier nicht blos ebenes Terrain, sondern auch einen Graben passiren muß. Im Laufe des Tages wurde das Haus insgesammt 4,27 Faden vorwärts bewegt und ein Theil desselben befindet sich bereits auf der hergerichteten Bahn. Dann machte die Weiterbewegung keine großen Fortschritte; die zurückgelegte Entfernung beträgt jetzt im Ganzen fünf Faden.

Wilna. Im «Вил. Вѣстн.» ist ein Circular des General-Gouverneurs an die ihm unterstehenden Gouverneure veröffentlicht, welches die Aufmerksamkeit der letzteren auf eine gewissenhaftere Erfüllung der Pflichten der Friedensvermittler lenkt, da aus den Klagen sowie aus persönlicher Beobachtung hervorgehe, daß nicht alle Friedensvermittler ihre Pflichten erfüllen in Bezug auf die Kontrolle der Gemeindebehörden und die Einführung einer Gesetzmäßigkeit unter dem Volke, da sie selten die Bezirke besuchen, den Bauern ihre Rechte nicht klar machen bei Besitzergreifungen und Streitigkeiten mit den Gutsbesitzern sowie überhaupt den Bedürfnissen der Bauernbevölkerung nicht genügend Aufmerksamkeit schenken.

Tiflis. Erdbeben. In der Nacht auf den 13. August wurde laut Meldung der Tifliser Blätter in Tiflis ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der erste Stoß in der Richtung von Norden nach Süden erfolgte um 2 Uhr 55 Minuten Nachts und war von einem unterirdischen Getöse begleitet; zwei Minuten darauf wurde die zweite Bodenerschütterung verspürt, die sich fast auf alle Stadttheile erstreckte. Bei den Uhren blieben die Perpendikel stehen, Gläser und Tassen in den Schränken und Buffets klirrten aneinander. Auch in der Umgegend von Tiflis wurde das Erdbeben verspürt. So waren in Awtschaly die unterirdischen Stöße so stark, daß einige baufällige Häuschen ins Schwanken geriethen. Meldungen über Erderschütterungen sind gleichfalls aus Gudaur und Borshom eingelaufen. In Borshom fand am 13. August um 3 Uhr Morgens ein starkes Erdbeben statt, das 30 Secunden anhielt; Thüren, Fenster und das Ameublement in den Häusern erzitterten. Nach drei Minuten erneuerte sich die Erderschütterung, war jedoch schwächer und dauerte nur fünf Secunden.

Sachalin. Am 20. d. M. brachte Prinz Heinrich von Preußen während des Zapfenstreichs der örtlichen Truppen folgenden Trinkspruch aus, indem er sich an die Truppen wandte: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen Nikolai des Zweiten, des aufrichtigsten Freundes des deutschen Kaisers." Nach Beendigung des Zapfenstreichs begab sich Seine Hoheit auf den Kreuzer, welcher nach einer Stunde die Anker lichtete und nach De-Kastri abging, wo eine Jagd stattfand. Die Marschroute ist: De-Kastri, Kaiserlicher Hafen, Wladiwostok.

Der sibirische Goldtransport nach Petersburg.

(Aus dem Rig. Tagebl.)

Jetzt, wo Rußland endgiltig seine Goldvaluta eingeführt hat, ist die Goldgewinnung in Sibirien von besonderem Interesse für Staat und Gesellschaft geworden. Im mittleren Jahresdurchschnitt gelangen etwa 2200 bis 2500 Pud sibirischen Goldes nach dem Petersburger Münzhofe, welche einen Werth von etwa 30 Mill. Rbl. repräsentiren. Alles in Sibirien gewonnene sogenannte „Schlichgold" wird nach seiner endgiltigen Wäsche zunächst auf Kosten der Goldindustriellen in den Laboratorien von Irkutsk, Tomsk oder Jekaterinburg in Barren geschmolzen, erhält seine „Probe" und mit den Goldindustriellen wird abgerechnet. Dieselben erhalten nach Abzug gewisser Procente, welche je nach dem Orte der Goldgewinnung zwischen 10 pCt. und 3 pCt. schwanken, für den Werth des vom Staate übernommenen Goldes „Anweisungen" auf den Petersburger Münzhof. Diese „Anweisungen" sind immer erst nach 6 Monaten fällig und werden daher von den Goldindustriellen gewöhnlich in den Banken discontirt. Die Laboratorien von Jekaterinburg und Irkutsk senden jährlich je 4 Goldkarawanen nach Petersburg, das Tomsker Laboratorium 2, so daß jährlich 10 Goldkarawanen in Petersburg eintreffen. Jetzt, wo durch einen großen Theil Sibiriens bereits die Eisenbahn geht, dauert die Reise der Karawane etwa einen Monat, wovon etwa 3 Wochen auf die Eisenbahnfahrt kommen und eine Woche auf die Reise per Achse. Die Bedeckung der Goldkarawane ist nicht groß: gewöhnlich 2 Beamte des Laboratoriums, 1 Gefreiter und 2 Kosaken und noch bei der Fahrt per Achse von Dorf zu Dorf 3 Bauern. Selbstverständlich werden zu dem Convoi nur die zuverlässigsten Kosaken ausgesucht, welche es für eine

besondere Auszeichnung halten, das Zarengold nach Petersburg zu bringen und bei dieser Gelegenheit zum ersten und wohl auch zum letzten Mal in ihrem Leben die mächtige Residenz zu sehen. Mit gespanntem Gewehr, das Ohr für das geringste Geräusch scharf offen haltend und überall umherspähend, begleiten sie ihren kostbaren Transport und lassen Niemand, wer es auch sei, sich demselben nähern. Der Ruf dieser Convoisoldaten ist in ganz Sibirien ein so großer, daß noch nie ein bewaffneter Ueberfall auf eine Goldkarawane gewagt worden ist. Das Irkutsker Laboratorium schickt sein Gold in festen, eisenbeschlagenen und versiegelten Holzkisten nach Petersburg, die beiden anderen Laborotorien in ausgehöhlten Baumstämmen.

Spanien und Amerika.

Im spanischen Ministerrathe verlas der Marineminister einen langen Bericht des Admirals Cervera über die Seeschlacht bei Santiago, derselbe wird dem obersten Kriegsgericht unterbreitet werden. Die Kommission für Puerto Rico werde sich zusammensetzen aus dem Schiffskapitän Ballarino und den Generalen Ortega und Sanchez del Aguila. Ueber die Haltung des Marschalls Blanco erklärte ein Minister, die Haltung desselben sei friedliebend gewesen. Der Minister bemerkte weiter, die Räumung Kubas werde eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Das Protokoll setze nur fest, daß die Arbeiten der Kommission betreffend die Räumung zehn Tage nach Unterzeichnung beginnen sollen, doch sei kein Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten angegeben. Die Arbeiten der Kommission in Paris, deren Mitglieder noch nicht ernannt sind, werden nach dem Schluß der Kammern beginnen. Der Kriegsminister erklärte, er habe von den Philippinen keine Nachricht erhalten und General Rios, der Kommandant der Visayas-Inseln habe nicht einmal den Empfang der Nachricht von der Unterzeichnung des Präliminar-Protokolles angezeigt. Neue Telegramme werden abgesandt werden. Man erwartet, daß das Kabel nach Manila wiederhergestellt werde. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit der Absetzung des Generalkapitäns der Kanarischen Inseln, die ausschließlich aus Dienstrücksichten erfolgt sei. Schließlich dementirte der Finanzminister kategorisch das Gerücht, daß die Regierung eine Rentensteuervorlage einzubringen beabsichtige.

Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Manila vom 18. d. Mts. gemeldet wird, betrug der Gesammtverlust der Amerikaner vor Manila 46 Todte und 100 Verwundete; auf Seiten der Spanier wurden 200 getödtet und 400 verwundet.

Unterrichtete Kreise erklären die Nachrichten vom Auftreten carlistischer oder republikanischer Banden für vollkommen unbegründet. Unwichtige Ereignisse würden unverhältnißmäßig aufgebauscht. In Spanien herrsche vollkommene Ruhe. Don Carlos habe seinen Parteigängern jedes aufrührerische Vorgehen untersagt. Die Republikaner seien durch Spaltungen zur Ohnmacht verurtheilt.

Weitere Telegramme.

Washington, 22. August. Die Beziehungen zwischen den Amerikanern und den Insurgenten verschlechtern sich von Tag zu Tag. In Ponce sind die Kaufläden der Spanier, welche seit der Unterzeichnung des Friedensprotokolls geöffnet waren, wieder geschlossen worden, weil man deren Plünderung befürchtete. Die Insurgenten stehen aber auch zu den Spaniern in größter Feindschaft und haben geschworen, sich an ihnen zu rächen. Seitens der Behörden wird das Möglichste gethan, um Leben und Gut der Spanier zu schützen.

New-York, 22. August. Die Meldung, daß die amerikanische Regierung ein imposantes Geschwader nach Europa senden werde, bestätigt sich. Dasselbe wird englische und französische Häfen anlaufen und den Winter im Mittelmeer verweilen.

Manila, 22. August. Die Amerikaner haben große Schwierigkeiten, das Eindringen der Rebellen in die Stadt zu verhüten. Verdächtige dürfen nur nach Ablieferung der Waffen die Stadt betreten. Fünf Rebellen, welche Wohnungen von Spaniern geplündert hatten, wurden erschossen. Die Insurgenten behaupten, sie seien im Stande, jeder Nation die Besetzung der Insel unmöglich zu machen.

Ausland.

— **Prinz Ludwig von Bayern** hat an den Jubiläumsfestlichkeiten seines österreichisch-ungarischen Regiments in Maros-Vásárhely (Siebenbürgen) theilgenommen. Bei dem zu Ehren des Prinzen veranstalteten Diner richtete derselbe an die Offiziere eine bemerkenswerthe Ansprache, deren Wortlaut in den „Münch. N. N." nunmehr vorliegt. Der Prinz sagte:

„Meine Herren! Das Regiment, das heute seinen hundertjährigen Bestand feiert, hat in dieser Zeit sehr oft Gelegenheit gehabt, in Schlachten und Gefechten sich Ruhm und Verdienste für den Kaiser und das Vaterland zu erwerben. Welch' guter Geist im Regimente herrscht und herrschte, beweist schon der Umstand, daß, trotzdem das Regiment an der Grenze der Monarchie liegt, dennoch viele alte Regimentskameraden von weit her zur Feier kamen. Hundert Jahre sind eine lange, schöne Zeit. Freunde und Feinde wechseln und haben Oesterreich und Bayern neben und auch gegen einander gekämpft, doch das Regiment ämpfte nie gegen uns. Wir wissen, daß man jetzt im Frieden fleißig für den Krieg rüstet, doch soll diese Rüstung nur eine Bürgschaft für den Frieden sein. Die Zeiten, wo man den Ruhm allein im Kampfe suchte, sind vorüber. Der größte Ruhm liegt in der Aufrechterhaltung des Friedens nebst steter Bereitschaft für den Krieg. Wir denken der Alten, die sich Ruhm und Lorbeeren im Kampfe holten und wenn man uns ruft, nehmen wir uns zum Vorsatz: Wie es die Alten thaten, so wollen's auch die Jungen."

— Die **Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Türkei und Frankreich** kommt sehr deutlich in der Sprache der Konstantinopeler Presse zum Ausbruch. Früher wurde jede türkische Zeitung, die sich halbwegs unhöflich über Frankreich ausdrückte, unbarmherzig mit Beschlag belegt. Aber seit dem griechischen Feldzuge, seit der Kretafrage und dem Projekte der Errichtung einer türkischen Gesandtschaft am Vatikan, in denen allen sich Frankreich als entschiedener Gegner der Türkei bewiesen hat, darf die Presse freie Kritik an den französischen Zuständen üben. Die Zeitungen „Terdschiman Haklikat", „Malumat" und „Servet" unterhalten ihre Leser fast jeden Tag mit zum Theil recht treffenden Angriffen auf Frankreich. „Wir haben," so schreibt heute der „Malumat", lange Zeit hindurch Frankreich für den Inbegriff der Civilisation gehalten. Aber was können die Ottomanen eigentlich von den Franzosen lernen? Es ist noch gar nicht lange her, daß man in Frankreich wahre Hetzjagden auf die italienischen Arbeiter veranstaltete und diese Unglücklichen todtschlug. Die Mörder wurden dann von den Gerichten freigesprochen. Heute ist in Frankreich die Judenhetze Mode, und die Nation begeistert sich dafür, einen offenbar ungesetzlich verurtheilten Offizier auf der Teufelsinsel zu Tode zu martern. Uns nennt ihr Franzosen Barbaren. Und ihr, was seid ihr denn?"

— **Neuordnung der katholischen Hierarchie auf Kuba und Puerto Rico.** Es werden unverweilt Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und der Unionsregierung in Washington eröffnet werden, um eine neue Hierarchie in den spanischen Kolonien, die in amerikanischen Besitz gelangt sind, einzurichten. Man glaubt, daß der Vatikan und die Unions-Regierung sich an das Muster des Vorganges halten werden, der bei der Einverleibung der Nachbargebiete von Mexico in die Vereinigten Staaten beobachtet wurde. In allen diesen Gebieten, namentlich in Neu-Mexico, Colorado, Arizona, Texas, Kalifornien, wurde der spanische Klerus nach und nach durch Geistliche anderer Nationalität, insbesondere durch französische Geistliche ersetzt, welche Wahl aus dem Grunde getroffen wurde, weil der französische Klerus in den Vereinigten Staaten blühende Missionsanstalten besitzt und diese Missionäre geeigneter sind als die englischen und irischen, sich das Spanische anzueignen und bei der spanischen Bevölkerung Vertrauen zu erwecken. Deshalb sei es auch wahrscheinlich, daß auf Kuba, Puerto-Rico und eventuell auf den Philippinen der gleiche Vorgang beobachtet werden wird. Die guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Regierung der Vereinigten Staaten gestatten die Hoffnung, daß sich in Bezug auf die kirchliche Lage auf den in amerikanischen Besitz übergehenden spanischen Kolonien keine ernsten Schwierigkeiten ergeben werden.

Zur Frage der Errichtung eines Volksbades in Lodz.

(Originalbericht des „Lodzer Tageblatt".)

Der Gebrauch der Bäder stand bei allen Kulturvölkern des Alterthums in hohen Ehren; bei den meisten derselben erheischten solches die Vorschriften der Religion, bei manchen die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzes. Zu den ersten Grundregeln der allen Völkern des Alterthums gleich heiligen Pflicht der Gastfreundschaft gehörte es, daß der Fremdling gleich nach seiner Ankunft sich in einem Bade von dem Staub der Landstraße reinige und nachdem Sklaven seinen Körper mit Oelen und duftenden Salben eingerieben und in ein reines Gewand gehüllt, dann erst konnte er sich zu dem üppigen Festmahl niederlassen, das inzwischen der Gastfreund für ihn vorbereitet hatte.

Von der ebenso practischen wie eleganten Einrichtung der Bäder in den Häusern der Reichen sprechen die zum Theil wohlerhaltenen Baudenkmäler der klassischen Zeit, die der moderne Forschersinn wieder zu Tage gefördert; von der Pracht und dem Comfort der öffentlichen Bäder der alten Römer, bei denen das Baden bekanntlich ein zeitraubender Prozeß war, — in der That verbrachte der angesehene Römer einen großen Theil seiner freien Zeit in den öffentlichen Bädern — zeigen die Ruinen des römischen Pantheon, die Ueberreste der Bäder des Agrippa und die römischen Bäder zu Nimes.

Nicht mit Unrecht eiferte im Mittelalter die Geistlichkeit gegen die öffentlichen Bäder als Stätten des Lasters und der Entsittlichung. In der Folge kamen die öffentlichen Bäder in Verfall, bis es der eifrigen Propaganda hervorragender Vertreter der Wissenschaft in unserm Jahrhundert gelang, diese für das Volkswohl so nothwendige Einrichtung wieder zu Ehren zu bringen. Heutzutage giebt es selten eine Großstadt, die nicht neben den verschiedenen privaten Badeanstalten öffentliche Bäder besitzt, die zumeist aus städtischen Mitteln erhalten werden, um der großen Masse der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, für ein minimales Geldopfer der Wohlthat eines Bades theilhaftig zu werden; sogar mittlere und kleine Städte Westeuropas erfreuen sich dieser Wohlfahrtseinrichtung.

In unserer Stadt hat es bisher an privaten Badeanstalten gemangelt, erst neuerdings sind einige derartige Etablissements entstanden, die jedoch nicht über genügende Räumlichkeiten verfügen, um der großen Masse der Bevölkerung zu genügen, ferner sind die Preise für die Bäder zu hoch, als daß der arme Mann sich derselben bedienen könnte. Es ist daher höchst anerkennenswerth, daß einige Besitzer größerer Etablissements für ihre Arbeiter Freibäder eingerichtet haben, jedoch giebt es unter der großen Masse der ärmeren Bevölkerung in unserer Stadt wohl Tausende, die niemals in ihrem Erdendasein sich einem richtigen Reinigungs- und Erfrischungsbade unterworfen haben und zwar nicht etwa aus Mangel an Sauberkeit, sondern einzig und allein aus dem Grunde, daß ihnen ein solches Bad nicht zugänglich war.

Daher ist es höchst erfreulich, daß nunmehr über das Project der Errichtung eines öffentlichen Bades in unserer Stadt von der Lodzer Technischen Gesellschaft wiederholt debattirt wurde, zwar hatte es bisher bei einigen mehr oder minder guten Vorschlägen sein Bewenden und die Berathungen über dieses so zeitgemäße Thema haben noch keine greifbare Form angenommen. Unter solchen Verhältnissen dürfte eine eingehende Besprechung der technischen Einrichtungen und des Betriebes eines Volksbades hier am Platze sein.

Die wegen ihrer Vielseitigkeit wie Leistungsfähigkeit gleich renommirte Weltfirma der Herren Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover nimmt auch auf dem Gebiet der technischen Einrichtungen von Badehäusern eine dominirende Stellung ein und haben die Verbesserungen und Neuerungen genannter Firma auf diesem speziellen Gebiet eine große Umwälzung hervorgerufen.

Während früher bei der Anlage von Badeanstalten ein großer maschineller Betrieb und eine gewaltige Kesselanlage und Reservoirs von großer Capacität nothwendig waren gelang es der Firma Gebr. Körting Dank ebenso einfach wie sinnreich construirter Apparate, besonders der als vorzüglich bekannten Strahlapparate, die mit dem Namen Körting so eng verbunden sind, sowie der gleichfalls absolut wirkenden Dampfniederdruckkessel, ein jedes beliebige Wasserquantum in kürzester Zeit auf einen bestimmten Wärmegrad zu bringen und schließlich war es der Körting'sche Pulsometer, der es ermöglichte, die erforderliche Wassermenge mit Leichtigkeit den Hochreservoirs und Schwimmbassins zuzuführen.

Die Bestrebungen der Firma Gebr. Körting, speziell bei Volksbädern den Betrieb zu einem möglichst einfachen, billigen und gefahrlosen zu gestalten — überhaupt sind nur unter diesen drei Bedingungen derartige Anstalten lebensfähig — haben schöne Früchte getragen. In Deutschland und anderen Ländern Europas, sogar in den entferntesten überseeischen Ländern giebt es kaum eine größeres Badeetablissement, das Anspruch auf eine nach den Ansprüchen der Neuzeit eingerichtete Anstalt erheben will, in welchem nicht der eine oder der andere der Körting'schen Apparate functionirt, in der That sind sehr viele derselben und sicherlich nicht die kleinsten genau nach den Zeichnungen und Plänen der Firma Gebr. Körting ausgeführt und ist die ganze Einrichtung derselben von genannter Firma ausgeführt und garantirt.

Die Herren Gebr. Körting haben bereits eine sehr große Anzahl von Badeetablissements ausgeführt und wenn wir aus dieser Zahl gerade die städtische Badeanstalt zu Kattowitz in Oberschlesien heraussuchen, so geschieht es nicht etwa, weil diese Anlage zu den größten gehört, im Gegentheil ist dieselbe eine verhältnißmäßig kleine, sondern um unsere geschätzten Leser, die bei Sosnowice die Landesgrenze überschreiten, zu veranlassen, ein Stündchen in diesem freundlichen Grenzstädtchen Oberschlesiens zu verweilen, um die städtische Badeanstalt in Augenschein zu nehmen und sich aus eigener Anschauung zu überzeugen, was private Initiative und Opferfreudigkeit im Verein mit städtischer Fürsorge zu Stande bringen können. Jedenfalls wird sich jeder Besucher aus Lodz wundern, weshalb seine nach Hunderttausenden von Seelen zählende Vaterstadt nicht eine derartige Anstalt aufweisen kann, wie diese kaum 40,000 Seelen zählende Grenzstadt Oberschlesiens.

Das Kattowitzer städtische Badehaus, ein Monumentalbau in rohem Backstein ausgeführt, ist ringsum von Gartenanlagen umgeben; vor dem Hauptportal erhebt sich auf einem Sockel von Granit die überlebensgroße Büste des Hauptinitiators und Mitbegründers dieser Anstalt, des weiland D. Holst.

Im Parterre sind links und rechts vom Eingang die Volksbrausebäder eingerichtet, die, aus kleinen Zellen von 1,5 × 1,10 m. bestehend, durch eine Holzwand in den Raum zum Aufbewahren der Kleider und den eigentlichen Baderaum getheilt sind. Hier kann das Volk für 10 Pfennig die Wohlthat eines warmen oder kalten, auf zehn Minuten bemessenen Brausebades genießen, wobei ein Handtuch und ein Stückchen Seife mit eingeschlossen sind. Die russischen und deutschen Bäder, sowie die Wannenbäder befinden sich im Souterrain. Die große, luftige Halle des Mittelbaus nimmt das Schwimmbassin nebst den dazu gehörigen Reinigungsbädern ein.

Das große Bassin faßt ca. 220,000 Liter und ist durch ein Seil die Abtheilung für Schwimmer abgegrenzt; von einer Tiefe von 0,70 Meter anfangend, erreicht das Bassin am äußersten Ende eine Tiefe von 3,5 Meter. Das ganze Bassin ist mit weißen Kacheln getäfelt, am unteren Ende desselben entströmt einer Fontaine ein leicht regulirbarer Sprühregen. Das Wasser kann auch [illegible] gewärmt werden. Ein Wasserstrahl-Elevator h[illegible] das Wasser in beständiger Bewegung, damit e[illegible] gleichmäßige Temperatur im Bassin erreicht wi[illegible] Durch den Elevator werden dem Bassin stündl[illegible] ca. 4 Kubikmeter frischen Wassers zugefüh[illegible] welches nach Bedarf durch den Elevator angewär[illegible] wird. In der Woche wird das Bassin nur ein[illegible] entleert und durch Zulassen von heißem Wa[illegible] und Bürsten der Fliesen gründlich gereinigt, [illegible] besonders starkem Besuch wird dasselbe zwei [illegible] wöchentlich entleert.

Rings um das Bassin läuft ein breiter [illegible] und zwischen diesem Gang und dem parallel [illegible] demselben laufenden äußeren Corridor sind Ankleidezellen eingerichtet. Der Besucher, der [illegible] vorschriftsmäßig von dem äußeren Corridor [illegible] Zelle betritt, legt durch das Niederlassen der [illegible] geklappten Sitzbänke einen Riegel vor die Au[illegible] thür. Nachdem er sich in der Zelle entkleidet, [illegible] das Badekostüm angelegt, muß er, ehe er [illegible] Bassin betritt, in der betreffenden Abtheilung [illegible] obligate Reinigungsbad nehmen, wo ihm zu [illegible] sem Behufe kalte und warme Douche sowie S[illegible] zur Verfügung stehen. Erst nachdem er den S[illegible] fenschaum ordentlich abgespült, darf er sich in d[illegible] klaren, azurblau schimmernden Wasser des groß[illegible] Schwimmbassins tummeln. Ein Schwimmb[illegible] kostet während des Sommers oder Winte[illegible] 3[illegible] Pfennige.

Bekanntlich laborirt Kattowitz an der gl[illegible] Calamität wie Lodz, nämlich an einem großen [illegible] sermangel. Während bei uns die stets gestei[illegible] ten Anforderungen der örtlichen Industrie die [illegible] handenen Grundwässer bis auf den letzten Tro[illegible] absorbiren und jeder neue artesische Brunnen im[illegible] tiefer in die Erde getrieben werden muß, tra[illegible] in Kattowitz die vielen in der Umgegend sich [illegible] findlichen Grubenanlagen an diesem Uebel die Sch[illegible] Da nun ein Volksbad nur bei ganz billigem Bet[illegible] überhaupt lebensfähig ist, so mußte vor allem [illegible] Frage der Wasserversorgung in Betracht gez[illegible] werden. Von der Benützung der Gewässer [illegible] dem naheliegenden Gräflich Thiele-Winkler'[illegible] Teiche mußte Abstand genommen werden, da [illegible] Wasser ein stehendes ist und weil solches zu [illegible] mit organischen Stoffen versetzt ist, als daß [illegible] Verwendung desselben für Badezwecke ernstlich [illegible] Betracht gezogen werden konnte. Es kommt d[illegible] nur Wasser aus der städtischen Wasserleitung [illegible] Verwendung. Für unsere Verhältnisse, sola[illegible] unsere Stadt noch keine Wasserleitung be[illegible] könnte ein derartiges Etablissement nur durch [illegible] tesische Brunnen das nöthige Wasserquantum [illegible] halten, und wäre es eine löbliche Aufgabe für [illegible] sere Herren Chemiker, gewisse Fabrikwässer [illegible] einer Weise von allen anhaftenden organischen [illegible] inorganischen Verunreinigungen zu befreien, [illegible] dasselbe absolut rein und geruchlos zu Zwecken [illegible] Volksbades wieder zur Verwendung kommen ka[illegible] Das Wasser müßte durch Pulsometer in ein K[illegible] bassin gehoben werden und von hier mittels ei[illegible] Körting'schen Injectors dem Kessel zugeführt w[illegible] den. Dieser Universal-Injector steht unter best[illegible] digem Drucke, sodaß derselbe jede Wasserabgabe d[illegible] Kessels selbstthätig ersetzen kann.

Jedoch kehren wir zu dem Kattowitzer städ[illegible] schen Badehaus zurück.

Die Frage der Kalt- und Warmwasserleit[illegible] ist hier in genialer Weise gelöst.

Das Betriebswasser verläßt nur etwas vo[illegible] wärmt, das Reservoir und wird an der V[illegible] brauchsstelle selbst durch Körting'sche Dampfstr[illegible] Mischapparate zu einem beliebigen Wärmegr[illegible] erhitzt und den Verbrauchsapparaten, d. h. [illegible] Wannen, den Douchen und dem großen Schwim[illegible] bassin zugeführt.

Diese Anordnung ist unbedingt die ra[illegible] nellste und billigste; man bedenke, eine wie gr[illegible] Wärme und dementsprechend große Kohlenersp[illegible] niß erzielt wird, wenn das heiße Wasser n[illegible] mehr durch lange, trotz aller Schutzvorrichtun[illegible] schnell abkühlende Röhrenleitungen geführt zu wer[illegible] braucht, sondern als Kaltwasser den Kessel [illegible] läßt, um erst an der Verbrauchsstelle durch [illegible] sprechende Zumischung von Dampf die gewün[illegible] Temperatur zu erhalten. Diese ebenso einf[illegible] wie practische Neuerung hat vorzügliche Resul[illegible] gezeitigt und hat sich dieselbe für alle Zwecke g[illegible] gut bewährt.

Das Kattowitzer städtische Badehaus ist [illegible] Körting'schen Centrifugalstreudüsen ausgesta[illegible] welche sich nicht verstopfen können und einen [illegible] gleichmäßigen und dabei kräftigen Regenst[illegible] geben, dessen Stärke durch das Abschließen [illegible] Oeffnen der Ventile zu den Zuleitungsrö[illegible] ebenso regulirt werden kann, wie die Temper[illegible] des Wassers mit Leichtigkeit erhöht und verrin[illegible] werden kann.

Auch die für ein Badehaus so wichtige F[illegible] der Heizung und Ventilation findet hier die [illegible] Lösung.

Durch Heizkörper an geeigneten Stellen [illegible] in allen Räumen eine gleichmäßige Temper[illegible] erzielt. In dem großen Schwimmbassin, [illegible] auch während der Wintermonate dem Publi[illegible] zur Verfügung steht, ist eine Anzahl von [illegible] ting'schen Heizkörpern zu Batterien vereinigt, [illegible] vom Kessel aus mit Dampf gespeist werden. [illegible] Batterien sind mit einem Mantel versehen, [illegible] das so unangenehme Ausstrahlen der Hitze zu [illegible] meiden, hinter den Heizkörpern ist eine Frisch[illegible] zuführung in einer Weise angeordnet, daß [illegible] Wärme zusammen mit der frischen Luft in [illegible] Räume ausströmt, während die gebrauchte [illegible] doch Abluftcanäle über das Dach entfernt wird.

Erwähnt sei noch, daß ein Wasserstrahlele[illegible] tor die große Wassermenge des Schwimmbass[illegible] stets auf der gleichen Temperatur erhält, was [illegible] in den Wintermonaten von großem Werth [illegible]

Nur so ist es den Einwohnern von Kattowitz ermöglicht, auch während der kalten Jahreszeit die Wohlthat eines Schwimmbades zu genießen.

Zu dem Badehaus gehört noch eine Wäscherei, die mit allen mechanischen Hilfsmitteln, wie Waschmaschine, Centrifuge, Mangel, Kochgefäßen, Einweichbottichen und Trockenräumen ausgestattet ist. Hier wird die Badewäsche gewaschen und getrocknet und ließe sich diese Abtheilung mit Leichtigkeit zu einer öffentlichen Waschküche, wie solche an anderen Orten neben dem Volksbad besteht, erweitern.

Auch auf diesem Gebiet hat die Firma Gebr. Körting eine ganze Reihe von höchst empfehlenswerthen Neuerungen erfunden, die hier Anwendung finden.

So wird vermittels eines Dampfstrahlröhrgebläses die nur wenig verunreinigte Wäsche gewaschen und gespült, während die Körting'sche Waschmaschine die schmutzige Wäsche absolut rein wäscht, ebenso ist die mit Dampf geheizte Trockenanlage eine weitere Spezialität dieses so vielseitigen Etablissements. Diese verschiedenen maschinellen Einrichtungen der Waschanstalt werden durch einen Körting'schen Gasmotor betrieben.

Ueber die sanitairen Wirkungen eines Volksbades auf die Gesundheit der großen Masse der Bevölkerung an dieser Stelle weiter einzugehen, halten wir für überflüssig, ist doch Jedermann bekannt, daß das Volksbad ein Kulturfactor von nicht zu unterschätzendem Werth ist.

Mögen doch diese Zeilen dazu beitragen, die Idee der Anlage eines öffentlichen Bades in unserer Stadt zu fördern und einer glücklichen Realisirung entgegenzuführen.

Tageschronik.

— Das Abzeichen der **Mitglieder des Nüchternheits-Comitees** besteht aus Bronce und hat die Gestalt eines verlängerten Halbovals, dessen unterer Theil von beiden Seiten von je einem vergoldeten Eichenkranz auf rothem Fond eingerahmt wird. Diese Zweige treffen sich in einer vergoldeten Rosette. In der Mitte des Halbovals befindet sich ein vergoldetes Reichswappen auf grünem Hintergrund. Rings um das Halboval läuft in schwarzer Farbe auf mattem Silber die Inschrift „**Попечительство о народной трезвости**“ (Nüchternheits-Curatorium). Das Abzeichen wird auf der linken Seite der Brust getragen. Der Preis beträgt 3 Rbl., doch erhalten es unbemittelte Mitglieder für besondere Dienste umsonst.

— Eine hiesige **Baumwollenfirma** hat sich an das Eisenbahn-Departement mit der Bitte um Aufklärung gewandt, ob der Termin der Zustellung von Baumwolle, die in Partien von nicht weniger als 460 Pud im direkten Kaukasisch-Transkaspischen Verkehr versandt wird, nach der Norm der pud- oder waggonweisen Sendungen berechnet werden muß. Die Controle der Lodzer Fabrikbahn betrachtet nämlich bei der Berechnung der Fristen solche Partien als Pudsendungen, wendet jedoch gleichzeitig die waggonweise Berechnung der Transportgebühren an. Hierauf hat das Eisenbahn-Departement die Erklärung abgegeben, daß unter waggonweisen Transporten nur solche zu verstehen sind, die in einem Waggon und mit einem Frachtschein befördert werden und für deren Transport die Gebühren nach dem Waggontarif erhoben werden. Das Vorgehen der Lodzer Fabrikbahn ist mithin als unrichtig zu betrachten.

— **Kleinfeuer.** Neuerdings vergeht beinahe kein Tag, ohne daß es irgendwo brennt. So wurde auch am Dienstag Abend unsere Feuerwehr wieder alarmirt und zwar wegen eines Brandes, der gegen $9^1/_2$ Uhr in einem Dachraume des Hauses Nikolaistraße № 61 ausgebrochen war. Als die Züge II und III mit bekannter Schnelligkeit eintrafen, schlugen die Flammen bereits zu den Fenstern heraus; trotzdem aber wurde der Brand auf den Dachraum beschränkt und die Bewohner der unteren Lokalitäten bewahrten im Vertrauen auf das rechtzeitige Erscheinen und die Tüchtigkeit unserer Feuerwehr eine so bewunderungswürdige Ruhe, daß sie gar nicht an das Ausräumen ihrer Habseligkeiten dachten. Nur ein Unberufener machte eine Ausnahme; derselbe drang vor Eintreffen der Feuerwehr in eine Wohnung und warf in seinem Uebereifer die Nähmaschine zum Fenster hinunter, wodurch das einzige Werthstück einer armen Frau vernichtet wurde.

— **Vom Getreidemarkt.** Die Zufuhr war in Folge des Umstandes, daß die größeren Landwirthe noch nicht an die Drescharbeiten gehen können, auch am Dienstag noch eine sehr geringe und herrschte in Folge dessen weiter eine flaue Stimmung. Von ausländischen Märkten meldet der „B. B. C.“ Folgendes:

Trotz recht fester englischer und französischer Berichte meldeten die amerikanischen Märkte doch niedrigere Course. Es sind gegen Erwartung größere Zufuhren eingetroffen, welcher Umstand die Speculation zu umfangreichen Glattstellungen bewog. Im Anschluß hieran, eröffnete auch der Berliner Markt in matter Haltung, befestigte sich aber im Verlaufe auf Deckungen, mangels passender Waarenofferten vom Auslande. Steigende Wiener Course begünstigten die Festigkeit. In dem inländischen Angebot war keine Vermehrung zu spüren.

— Das neueröffnete **Nachtasyl** in der Konstantiner-Straße hat seit seinem Bestehen, das ist seit dem 1. (13.) Juli, im Ganzen 183 Personen, darunter 179 Männer und 4 Frauen beherbergt.

— Die an der Lutomierskastraße erbaute **Markthalle** wird am 1. October eröffnet werden. Die in der südlichen Hälfte der Stadt wohnenden Hausfrauen werden von dieser Markthalle keinen Nutzen ziehen, denn dieselbe liegt allzu abgelegen, im äußersten nordwestlichen Theile der Stadt. Im Centrum würde sich eine derartige Anlage entschieden besser rentiren.

— **Unwahres Gerücht.** Ein gestern hier verbreitetes Gerücht von einer Katastrophe in einem Sosnowicer Bergwerk bewahrheitet sich glücklicherweise nicht. Wahr ist nur, daß in der Grube „Kasimierz“ eine Mauer geborsten ist und mit Einsturz droht. Verletzt ist Niemand.

— **Zerstreute Schüler.** Manches offenbar kluge und begabte Kind wird zum Kummer seiner Erzieher ein nur mäßiger, wenn nicht gar schlechter Schüler. Die Zensuren bekunden Hang zum Zerstreutsein, Unaufmerksamkeit; die Schulzeit eines derartigen Kindes aber ist ein fortgesetzter unliebsamer Kampf und eine Reihe von Enttäuschungen für die Eltern. Was erleben wir jedoch häufig in der Folge? Aus solchen zerfahrenen Schülern werden tüchtige, oft geniale und bedeutende Menschen. Diese Erscheinung dürfte uns nicht wundernehmen. Die Schulwissenschaft ist ein abstraktes Gebiet, zu dessen Eroberung weit eher der Insichgekehrte veranlagt ist, als der mit leicht zerstreutem Sinn Begabte. Der richtige Bücherwurm gräbt sich in seine Wissenschaft hinein, er sieht und hört nichts von dem, was um ihn herum vorgeht, — er wird nicht abgelenkt, folglich ist er auch nicht zerstreut. Aus diesen Charakteren, die sich mit unzersplitterter Aufmerksamkeit auf Abstraktes zu konzentriren vermögen, rekrutiren sich die sogenannten Musterschüler und einstigen Grübler und und Denker. Das sehr lebhafte Schulkind dagegen, welches während des Unterrichts auf das geringste äußerliche Vorkommniß achtet und dadurch von seinem Pensum abgezogen wird, liefert später häufig den Beweis, daß es mit offenem Blick für das Reale begabt ist und sich zur Bewältigung praktischer Lebensaufgaben ungleich befähigter zeigt, als der sogenannte Musterschüler.

— **Gerichtliches.** Der hiesige Einwohner Mendel Pomeranz, welcher überführt worden war, von seinen Schuldnern Wucherzinsen — in einzelnen Fällen bis 80 Prozent — genommen zu haben, wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Da Pomeranz die erforderliche Caution zu stellen im Stande war, wurde er vorläufig auf freiem Fuß belassen.

— **Von der Warschauer Börse.** In Abwesenheit der großen Spekulanten bemühen sich die kleineren, die Curse auf der früheren Höhe zu erhalten, was ihnen nur schwer gelingt. Die endgültige Entscheidung dieser Haussecampagne erwartet man im Herbst. Von Zinspapieren beginnen die 5% Warschauer städtischen Pfandbriefe zu fallen, obgleich sich das Angebot nicht durch besonders hartnäckigen Character auszeichnete. Dabei ist folgende Anomalie zu constatiren: die 5% Lodzer Pfandbriefe stehen höher als die Warschauer, obgleich die Lage der letzteren nicht besser ist und nur noch die Conversion der Warschauer Papiere abgewartet wird. In allen übrigen Papieren finden fast gar keine Umsätze statt.

— **Unfall.** In der Scheibler'schen Fabrik, Widzewska-Straße № 173, stieg der Glaser Schija Schmukler auf einer Leiter aufs Dach, bekam plötzlich einen Schwindelanfall und stürzte einige Faden tief zu Boden. Dabei erlitt er einen Bruch des rechten Handgelenks und einige äußerliche Verletzungen.

— Das rollende Material der **Warschau-Wiener Bahn** wird mit dem 1. (13.) November um 700 Güterwaggons, darunter 500 Kohlenwaggons, vermehrt werden.

— **Radfahrsport.** Der größte Preis, der je bei einem Radrennen ausgeschrieben worden ist, wird am nächsten Sonntag, den 28. August, auf der Rad-Rennbahn Kurfürstendamm-Berlin bei der Entscheidung des „Großen Preises von Deutschland“ zur Vertheilung gelangen. Im Vorlauf hat Willi Arend seine Partner Bourrillon, Jacquelin und Gregor Waschkiewitsch geschlagen. Im Tandem-Vorlauf waren Mündner-Beckers (die ja auch am letzten Lodzer Rennen Theil nahmen) Sieger.

— **Die Aktien-Gesellschaft L. Geyer** läßt ein großes Gebäude für Lagerräume und Arbeiterwohnungen errichten. Den Plan hat Herr Architekt Brukalski angefertigt, während Herr Paul Holz den Bau übernommen hat.

— **Industrielles.** Eine Dresdener Aktien-Gesellschaft von Spitzen und Tüllvorhängen hat eine der Warschauer Spitzenfabriken käuflich erworben und richtet daselbst eine Filiale ein.

— Zur Revision der Kanzleien der **Bauer-Commissare und Gemeinde-Verwaltungen** im Königreich Polen hat das Ministerium des Innern den wirkl. Staatsrath Korostowzew abdelegirt.

— Auf dem **Warschauer Geldmarkt** hat der zeitweilige Ueberfluß an baarem Gelde ein bedeutendes Fallen des Diskontsatzes hervorgerufen, doch meinen Sachverständige, daß dieser Zustand nicht von langer Dauer sein, vielmehr schon zu Anfang September der Diskontsatz wieder steigen werde.

— **Gefundene Brieftasche.** Auf der Golzstraße wurde gestern eine Brieftasche, einen Paß und verschiedene Papiere enthaltend, gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Brieftasche in unserem Redaktions-Bureau in Empfang nehmen.

— **Eßbare und giftige Pilze.** Wenn wir nach den Gründen forschen, weshalb in einer immer noch ganz beträchtlichen Anzahl von Familien der Genuß von Edelpilzen verschmäht wird, so werden wir in den meisten Fällen zu hören bekommen, daß man es ja ganz gern einmal mit einem Gericht Pilze versuchen würde, wenn man sicher wäre, mit den genießbaren nicht auch zugleich einige giftige Pilze zu erhalten, deren Verspeisung bekanntlich zu heftigen Erkrankungen führt. Gewiß ist diese Furcht vor Pilzvergiftungen begründet; sie hat ihre Berechtigung in den alljährlich wiederkehrenden Meldungen von Erkrankungen, welche infolge des Genusses von Pilzmahlzeiten ganze Familien ergriffen. Immerhin aber darf es ausgesprochen werden, daß die Furcht so vieler Hausfrauen, sich und die Familienmitglieder durch den Genuß von Pilzen zu vergiften, arg übertrieben ist. Unter Beobachtung einiger Vorsichtsmaßregeln ist man leicht im Stande, die schädlichen Wirkungen der Giftpilze, falls einmal ein paar Exemplare von diesen sich eingeschlichen haben sollten, abzuschwächen bezw. ganz aufzuheben.

Vor allem mache es sich jede Hausfrau zum Grundsatz, alle Pilze, bevor sie zubereitet werden, mit Wasser abzukochen und das Wasser fortzugießen. Hierdurch werden den etwa mitgekochten schädlichen Pilzen die giftigen Bestandtheile entzogen und man braucht von ihrem Genusse Folgen nicht zu befürchten. Die altüberlieferten Hausfrauenproben, z. B. das Bräunen eines in die kochenden Pilze eingetauchten silbernen Löffels, das Blau- oder Schwarzwerden einer mitgekochten kleinen Zwiebel, das Gelbwerden des auf giftige Pilze gestreuten Sandes sind — das möge ausdrücklich hervorgehoben werden — keine sicheren Anzeichen dafür, daß giftige Pilze in dem bereiteten Mahle enthalten sind. So reagiren die äußerst giftigen Fliegenpilze im frischen Zustande beispielsweise auf diese Proben garnicht, während die nahrhaften und wohlschmeckenden Champignons, sofern sie nur einige Tage alt sind, jene Erscheinungen hervorzurufen vermögen, die nach den Ueberlieferungen die Anwesenheit der schädlichen Pilze verrathen sollen.

Hiermit wären wir bei dem zweiten, sehr wichtigen Punkte angelangt, nämlich dem Alter der Pilze. Die Frage nach dem Alter der Pilze ist von so einschneidender Bedeutung, daß die richtige Beachtung dieses Punktes eine große Anzahl der alljährlich nach dem Genusse von Pilzgerichten vorkommenden Erkrankungen verschwinden machen wird. Es ist nämlich durchaus falsch, jede Erkrankung nach einer Pilzmahlzeit auf das Verspeisen von Giftpilzen zurückführen zu wollen. Ein großer Theil dieser Erkrankungen beruht auf dem Genusse solcher Pilze, die, ehe sie zubereitet wurden, bereits eine Zeit lang gelagert hatten oder aber im Alter zu weit vorgeschritten waren. Da die Pilze ebenso wie andere Nahrungsmittel, wie Milch, Fleisch, Käse, Fische ꝛc. gewissen Veränderungen unterliegen, so treten nach dem Genusse solcher zu lange liegen gebliebenen Pilze dieselben Erscheinungen auf, wie solche nach dem Genusse nicht mehr frischer Fische oder von altem Fleische, Käse ꝛc. einzutreten pflegen. Die Pilze verfallen sowohl in rohem als auch in bereits zubereitetem Zustande sehr leicht dem Zersetzungsprozesse. Deshalb muß die Hausfrau sich daran gewöhnen, das Pilzgericht zu den am leichtesten dem Verderben ausgesetzten Speisen zu rechnen; sie darf nicht, wie das bei haltbaren Speisen wohl geschehen kann, die von einer Mahlzeit übrig gebliebenen Pilze aufbewahren und am folgenden oder gar erst am nächstfolgenden Tage auf den Tisch bringen. Gewiß ist Sparsamkeit eine der größten Hausfrauentugenden: hier aber muß eine Ausnahme von der Regel stattfinden. Was von den Pilzen am Tage der Zubereitung nicht verspeist ist, muß fortgeschüttet werden. Der Schaden ist in den meisten Fällen so gering, daß er nicht in Betracht kommen kann, und angesichts der schädlichen Wirkungen einer aufgewärmten Pilzmahlzeit auch nicht in Betracht kommen darf. Wie schon angedeutet, ist der Pilz bereits an seinem Standorte, im Walde, auf der Wiese oder dem Felde ungemein leicht dem Verderben ausgesetzt, deshalb achte eine jede Hausfrau beim Einkaufe stets darauf, frisch eingesammelte und möglichst junge Pilze zu erhalten; solche Pilze sind nicht nur am gesündesten, sondern auch am wohlschmeckendsten.

Wer sich selbst draußen im Walde, auf der Haide und den Wiesen sein Pilzgericht zu sammeln gewohnt ist, der nehme nur solche Pilze mit nach Hause, die nicht auf sumpfigen oder modrig riechenden Stellen gewachsen sind, auch nicht solche, sofern er nicht ein genauer Pilzkenner, die er unter Birken wachsend findet. Die an luftigen Stellen des Waldes aufgefundenen Pilze sind stets denjenigen aus dem Walddickicht vorzuziehen. Es ist bei der großen Anzahl der vorkommenden Pilzarten — wir besitzen allein etwa 40 Arten anerkannt guter Speisepilze — nicht möglich, die Unterscheidungsmerkmale der Edelpilze von den giftigen und schädlichen Pilzarten in kurze Regeln zu fassen. Dem Pilzsammler jedoch, bei dem wir immerhin einige Kenntniß der gefährlichen Giftpilze voraussetzen müssen, wie auch der Pilze kaufenden Hausfrau ist anzurathen, stets solche Pilze zu meiden, bezw. zurückzulegen, welche eine dunkelrothe oder citronengelbe Hutfarbe besitzen, deren Hut warzig ist, die sich klebrig anfassen, einen widerlichen Geschmack und Geruch aufweisen oder auch einen beißenden Milchsaft absondern.

— **Berichtigung.** In unserem gestrigen Bericht über die am Sonntag auf dem Scheibler'schen Vorwerk stattgehabte Uebung hat sich insofern ein Fehler eingeschlichen, als statt des fünften Zuges irrthümlich der sechste Zug genannt war.

— **Ein furchtbares Lynchgericht** hatte ein Meuchelmord zur Folge, der in der Nacht des 30. Juli an dem angesehenen Bürger John T. Orr von Clarendon, Arkansas, auf Anstiften der Frau des Ermordeten verübt wurde. Am 10. August drangen 300 Bürger in das Countygefängniß von Clarendon ein und lynchten vier Personen, darunter eine weibliche, die im Verdacht standen, an dem Mord schuldig, resp. mitschuldig zu sein. Die vierfache Lyncherei verlief sehr glatt; die Lyncher machten äußerst wenig Geräusch und feuerten nicht einen einzigen Schuß ab. Der Gefängnißwärter sträubte sich anfangs, die Schlüssel der Zellen auszuliefern, wich aber dann der Uebermacht. Die Lyncher bemächtigten sich der Gefangenen, schleppten dieselben nach einer alten nahe am Fluß und nicht weit vom Gefängniß gelegenen Mühle und knüpften dieselben dort geräuschlos auf. An die Leiber der Todten hefteten sie Plakate an, worauf zu lesen stand: „Dies ist die Strafe für Mörder“. Frau Orr, die sich seit der Ermordung ihres Mannes in Haft befand, nahm, als die Lyncher das Gefängniß stürmten, Gift und war bald nachher eine Leiche. Das Leben ihres Mannes war zu 5000 Dollars versichert gewesen, und um diese Summe zu erlangen, hatte sie den Mordplan ausgeheckt. Frau Orr wollte, nachdem sie die Versicherungssumme erhalten haben würde, nach New-York reisen und dort eine Schauspielertruppe organisiren. Die Dame war vordem eine der angesehensten Frauen von Clarendon und that sich als eifriges Kirchenmitglied und öffentliche Wohlthäterin hervor.

— **Ein Museum für Feuerlöschwesen** wird, wie die „St. P. Z.“ erfährt, in allernächster Zeit vom Kaiserlichen Russischen Feuerwehrverbande organisirt werden. Dieses Museum, das das einzige seiner Art in Europa sein dürfte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Ueberblick über den derzeitigen Stand des Feuerlöschwesens und aller verwandten Zweige zu bieten. Mit der Gruppirung der reichhaltigen und in hohem Grade interessanten Collectionen hat man bereits begonnen. Von den Geräthen, die des allgemeinen Interesses in besonders hervorragender Weise werth sind, erwähnt das Blatt die sogenannte Krjukowsche Treppe, die einen Faden lang ist und ein Gewicht von nur wenigen Pfund hat. Eine an dieser Treppe befindliche Vorrichtung macht es möglich, daß ein Feuerwehrmann mit zwei solchen Treppen leicht die obersten Stockwerke der höchsten Häuser erklimmen kann. Als kaum weniger interessant verdient ein leichtes hölzernes Geräth hervorgehoben zu werden, das von einfachster Construction ist, das Ansehen eines Holzstabes von ungefähr zwei Werschok Durchmesser hat und mit wenigen Handgriffen in eine höchst praktische Treppe verwandelt werden kann.

Literarisches.

— Das neueste Heft der allgeliebten illustrirten Familien-Zeitschrift **„Zur Guten Stunde“,** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Kop. enthält folgendes Interessante: „Der spanische Kronprätendent Don Carlos mit seiner Gemahlin“, „Die keramische Schule in Bunzlau“, „Vom amerikanisch-spanischen Kriegsschauplatze“, „Preisgekrönte Hochzeitsmedaillen“, „Kostbare Orchideen“, „Zum Südpol“, „Der neue Hauptbahnhof in Dresden“, „Salzschiffer auf der Traun“, „Heizerübung deutscher Seekadetten“ u. s. w. Dies sind größtentheils reich mit Illustrationen versehene Aufsätze, die unser Wissen mannigfach bereichern. Besonders fesselnd ist der illustrative Schmuck des Heftes, dem auch die neueste Schöpfung des bekannten Liedercomponisten Hans Hermann beiliegt. Die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“ setzt Bulwers „Die letzten Tage von Pompeji“ fort und die Abtheilung „Für unsere Frauen“ zeigt sich auch in diesem Hefte wieder als eine Fundgrube von praktischen Einrichtungen in Hauswirthschaft, Gesundheitspflege, Haus- und Zimmergärtnerei, Hausthierzucht u. s. w.

— **Ueber die Geheimnisse der Coulissenwelt,** wie sie sich dem Beschauer während der Aufführung darstellen, plaudert der bekannte artistischtechnische Oberinspektor der kgl. Schauspiele zu Berlin, Herr Brandt, in dem soeben ausgegebenen Heft 2 des neuen Jahrgangs von „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Kop.) in ebenso sachverständiger wie interessanter Weise. In demselben Heft dieser bekannten illustrirten Familienzeitschrift schließt Gerhard Stein seine Heft 1 begonnene populäre Besprechung „Moderne Gold- und Diamantenmacher“ und der Orientmaler Richard Fuchs erzählt uns zu seinem ebenfalls in diesem Hefte enthaltenen lebendig gezeichneten Bilde „Jagd auf Mordfische an der tunesischen Küste“ eine packende Episode von solcher Jagd. Außerdem finden wir durch Illustrationen erläuterte Besprechungen von im spanisch-amerikanischen Kriege zum ersten Male angewendeten „Dynamit-Kanonen,“ von „Torpedobooten,“ „Normalmeter“, „Byssusmuschel“, „Neptunsbecher“ ꝛc., eine heitere Erzählung „Es stimmt“ von V. Eichkamp und die Fortsetzungen der beiden großen packenden Romane „Die Wildkatze“ von Ida Peisker und „Schuld und Sühne“ von Ernst Daudet. Zwei herrliche Extra-Kunstbeilagen, „An den Ufern des Nil bei Kairo“ und „Die Brautgabe“ nach dem Gemälde von W. von Czachorski, schmücken das Heft, das noch hochkünstlerische Holzschnittreproduktionen verschiedener Gemälde, wie das in vollendetem Buntdruck ausgeführte Bild „Der Pfiffikus“ von Marie Wunsch, „Der hohle Zahn“ von M. Rau, „Gefährliche Zudringlichkeit“ von Karl Storch, „An der Gefängnißthür“ von A. Fabrés, „Größenwahn“ von G. Schöbel, „Bereitung des „Schmalzler“ im bayrischen Wald“ von G. Graf, „Gefecht bei Jaice“ von K. Pippich,

„Auf der Bühne des Berliner Opernhauses“ von G. Lulwes und viele kleinere Text-Illustrationen und drastische Humorbilder enthält.

Neueste Nachrichten.

Waldenburg in Schl., 22. August. In Fellhammer fand man den seit Freitag vermißten 5jährigen Sohn Gustav des Bergmanns Jaupe ermordet auf. Der Körper des Ermordeten ist gräßlich verstümmelt, es liegt ein Lustmord vor.

Primkenau, 22. August. Heute Nacht zerstörte eine Feuersbrunst in Lauterbach vier Wohnhäuser. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet.

Krefeld, 22. August. Nach einem feierlichen Hochamt begaben sich die Theilnehmer am Katholikentag in feierlichem Zuge nach der Festhalle, wo der Präsident des Lokalkomittes Dr. Wilhelm Ursey die Versammlung, an der gegen 2500 Personnen aus allen Theilen Deutschlands und vom Auslande theilnahmen, mit einem Willkommgruß eröffnete. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt der bayerische Kammerherr Carl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, zum ersten Vicepräsidenten Abgeordneter Stephan-Beuthen und zum zweiten Vicepräsidenten Kaufmann Dorpmagen-Wesel. Bei der Ausschußwahl wurde Prinz Arenberg für die Missionen und Prälat Huelskamp-Münster für die Presse gewählt, Sodann erfolgte die Absendung von Huldigungstelegrammen an den Kaiser Wilhelm II. und an den Papst.

Langensalza, 22. August. Gestern Vormittag hantirte der 19jährige Arbeiter Otto Volkmann mit einem geladenen Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die in der Nähe stehende 4jährige Tochter des Arbeiters Werner, welche sofort tödtlich getroffen niederstürzte. Hierauf schoß sich Volkmann zwei Kugeln in die linke Seite, welche seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Laibach, 22. August. Antideutsche Studenten überfielen neuerdings deutsche Studenten auf offener Straße und bedrohten dieselben in lebensgefährlicher Weise. Die Deutschen konnten sich nur mit Mühe in ein Kaffeehaus retten. Die Polizei traf zu spät ein.

Prag, 22. August. Zu dem heute hier beginnenden tschechisch-slavischen Katholikentag, welcher vier Tage dauern wird, sind zahlreiche tschechische Aristokraten eingetroffen. Die Katholiken erlassen Aufrufe, in welchen erklärt wird, daß die Katholiken an der Schwelle großer Thaten und Kämpfe stehen, in welchen über Sein oder Nichtsein im ganzen Reich entschieden werden wird. Die Kirche würde die Führerin der christlichen Völker gegen die unterirdischen Mächte sein.

Prag, 22. August. In der vorletzten Nacht wurden auf dem Belvedere-Exerzierplatz hierselbst Tausende von hochverrätherischen Flugblättern verstreut. Bis jetzt ist man der Thäter nicht habhaft geworden.

Paris, 22. August. Der Zustand der Wittwe des Marschalls Mc Mahon, die auf dem Schloß Montesson einen Schlaganfall erlitt, ist ein derartiger, daß man für ihr Leben fürchtet.

Paris, 22. August, Wegen der anhaltenden Hitze verlangen die Blätter eine Vertagung der Manöver.

Brest, 22. August. Der französische Dampfer „Marie du Buisson“ zerschellte infolge Nebels an dem eine Meile von der Küste gelegenen Loquesfelsen. Das Schiff ging verloren, die 20 Mann starke Besatzung wurde gerettet.

Konstantinopel, 22. August. Das Abkommen zwischen dem Finanzministerium und der Ottomanbank betreffs Zahlung der Kriegsentschädigungsrückstände an Rußland soll am Mittwoch unterzeichnet werden, und zwar sollen die Kriegsentschädigungsrückstände im Betrage von 472,000 Lstr. am 13. Juni 1899 und 1900 in Raten zu je 236,000 Lstr., sowie die Verpflegungskosten für die russischen Kriegsgefangenen im Betrage von 550,000 Lstr. in 4 aufeinander folgenden Jahresraten, zwei zu je 125,000 und zwei zu je 150,000 Lstr. gezahlt werden. Die Ottomanbank verpflichtet sich zur Zahlung der ersten Rate, wogegen das Finanzministerium der Bank acceptirte Monatswechsel auf die Douane und Banque Agricole zum Inkasso übergiebt. Werden diese Accepte nicht eingelöst, so ist die Ottomanbank für die weiteren Raten nicht haftbar.

Telegramme.

Berlin, 23. August. Die deutsche Nordpolarexpedition, die unter Führung des Herrn Theodor Lerner im Frühling dieses Jahres nach dem Eismeer aufbrach, um die für die Wissenschaft so hochwichtigen geographischen Verhältnisse jener Gegenden zu erforschen und gleichzeitig etwaige Spuren des Luftfahrers Andrée aufzusuchen, hat den ersten Theil ihrer Reise vollendet und hält sich für einige Tage in den Häfen des nördlichen Norwegens auf, um Ausbesserungen an ihrem Schiffe „Helgoland“ vornehmen zu lassen. Von Andrée haben die kühnen Forscher leider auch jetzt ebensowenig eine Spur entdecken können wie im Anfange ihrer Reise.

Dresden, 23. August. Die Prinzessin Friedrich August von Sachsen wurde heute Abend in Villa Wachwitz von einer Prinzessin entbunden, welche kurz nach der Geburt starb. Die Königin war heute Nachmittag von Moritzburg in Wachwitz eingetroffen.

Glauchau, 23. August. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Bezirksarztes Medizinalraths Dr. Wengler aus Bautzen, in der Sebnitzer Gegend, wo vor einiger Zeit erst ein Mord verübt worden ist.

Wien, 23. August. Erzbischof Angerer ist nach längerer Krankheit gestorben.

Paris, 23. August. Die Hitze verursachte gestern in Paris und in den Provinzen etwa 20 Fälle von Sonnenstich, von denen zwei tödtlich verlaufen sind. Die militärischen Behörden treffen strengste Anordnungen, um Ueberanstrengungen bei den großen Manövern zu verhindern.

Paris, 23. August. Picquart und Leblois kommen vor das Polizei-Gericht, Picquart wegen Mittheilung militärischer Geheimnisse, Leblois wegen Beihilfe.

Rheims, 23. August. Gestern Nachmittag entstand in dem hiesigen Velodrom eine furchtbare Panik in Folge einer plötzlich ausgebrochenen Feuersbrunst. Bei dem Alarm stürzte Alles zum Ausgang, wobei eine große Anzahl Personen, besonders Frauen und Kinder, verletzt wurden.

Kopenhagen, 23. August. Das Befinden der Königin ist in den letzten Tagen besser geworden. Sie scheint im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder auf Bernstorff sich wieder allmählich zu erholen.

Madrid, 3. August. Ein Telegramm des stellvertretenden Generalgouverneurs der Philippinen General Jaundenes vom 20. August meldet, er habe die Depesche der Regierung über die Unterzeichnung des Friedensprotokolls nicht erhalten. Der General fügt hinzu, die Insurgenten fahren fort, die spanischen Truppen anzugreifen. Das Telegramm nimmt ferner auf frühere Meldungen Bezug, welche Einzelheiten über den Fall Manilas enthielten. Man vermuthet, daß diese Meldungen, welche nicht eingetroffen sind, von den Amerikanern abgefangen wurden.

New-York, 23. August. Commodore Schley und Capitän Evans sind fieberkrank. — Nach einer Depesche aus Havana hat Calixto Garcia den Oberbefehl über die eingeborenen cubanischen Streitkräfte neuerdings niedergelegt. Die Amerikaner erklärten sich mit seinem Rücktritt einverstanden.

New-York, 23. August. Der „New-Yorker Herald“ schreibt: Unter keinen Umständen können wir es zulassen, daß wir hinter der Seestreitmacht Deutschlands zurückbleiben. Das Schiffsbau-Amt verfolgt genau die Fortschritte, welche Deutschland macht, und empfiehlt den Bau von drei weiteren Schlacht-Schiffen und verschiedenen Kreuzern.

San Francisco, 23. August. Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist am 12. August auf den öffentlichen Gebäuden die hawaiische Flagge niedergeholt und die amerikanische gehißt worden. Eine große Menschenmenge wohnte dem Vorgange bei. Es wurde eine Proklamation des Präsidenten Mac Kinley verlesen, die erklärt, daß alle bisherigen hawaiischen Beamten in ihren Aemtern verbleiben, aber den Vereinigten Staaten den Eid der Treue zu leisten haben. Das Zollrégime werde, wenn der Kongreß nicht anders bestimme, unverändert bleiben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: März aus Charlottenburg, Benkau aus Berlin, Esser aus Görlitz, Silbermann aus Niechcice, Damen aus Bonn, Strahl aus Kattowitz, Mitze aus Frankfurt a. M., Hemmer aus Aachen, Demoulin aus Reims, Jud, Rotwand, Jasienski, Kagan und Liwen aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Goldin aus Dwinsk, Lucki aus Pskow, Tiomkin und Werner aus Warschau, Putermann aus Kischinew, Backschi aus Kertsch, Pufke aus Rzeczyca, Wasserzweig aus Petrikau, Ksienzopolski aus Lublin.

Hotel Mannteuffel. Herren: Wikowiski, Polakow und Dobrowolski aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Czysz aus Sieradz, Karnowski aus Kowno, Lehmann aus Gera.

Hotel Hamburg. Herren: Kirschbaum aus Radom, Preis und Rosenberg aus Busk, Landesmann aus Slynki, Wilsohn aus Tiflis.

Hotel Europe. Herren: Finkenthal aus Warschau, Schuschin aus Kiew, Nirenberg, Goldstein und Limonik aus Mohilew, Helmer aus Wilna, Spektor aus Gorodiszcze, Rösmann aus Winnica, Sborowski aus Swenigorod.

Hotel Venedig. Herren: Meierczyk und Jakubowicz aus Dzialoszyn, Rosniatowski aus Staro-Konstantynow.

Hotel Centrale. Herren: Wolobelsk und Gottlieb aus Pinsk, Bosa aus Dwinsk, Ditmann aus Warschau, Gomirowska aus Kutno.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 16. bis 22. August 1898.

Getauft: 11 Knaben, 12 Mädchen.
Getraut: 5 Paare.

Aufgeboten: Wilhelm Braun mit Olga Beck, — Adolf Zich mit Olga Bertha Heidrich.

Gestorben: 16 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Justine Stenzel geb. Wenske, 66 Jahre alt, — Anna Barbara Schmidt geb. Klink, 78 Jahre alt, — Emilie Ottilie Gläsmann 25 Jahre alt, — Emilie Bajer geb. Schultz, 76 Jahre alt, — Otto Eichelt 20 Jahre 7 Monate alt

Todtgeboren: — Kinder.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wiener aus Bialystok, Elja Sochor aus Glubokaja, Krinsky aus Moskau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 24. August 1898.
100 Rubel — 216 Mk. 20
Ultimo — 216 Mk. 25

Warschau, den 24. August 1898.

Berlin	46	27
London	9	38½
Paris	37	42
Wien	78	70

Warschau, den 23. August 1898.

Wechsel	Für	Diskont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	4	—.—	—.—	46.25, 27½
London	1 Lstrl.	2½	—.—	—.—	
Paris	100 Fr.	2	—.—	—.—	37.42½
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	
Petersburg	100 Rs.	4	—.—	—.—	

Die Staatsbank verkauft!

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Lstrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22½ für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,40 für 10 Lstrl.
auf Berlin zu 46,27½ für 100 Mark.
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rubel = $^1/_{15}$ Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896	zu 15 R.	— K.
Imperiale aus früheren Jahren	„ 15 „	45 „
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896	„ 7 „	50 „
Halbimperiale aus früheren Jahren	„ 7 „	72½ „
Dukaten	„ 4 „	63½ „

16. Juli 1898.

Getreidepreise.

Warschau, den 22. August 1898.
(in Waggon-Ladungen) pro Pud Kopeken

Weizen.				
Fein	von	—	bis	—
Mittel	„	—	„	—
Ordinär	„	—	„	—
Roggen.				
Fein	„	68	„	71
Mittel	„	—	„	—
Ordinär	„	—	„	—
Hafer.				
Fein	„	89	„	92
Mittel	„	75	„	85
Ordinär	„	60	„	70
Gerste.				
Fein	„	—	„	—
Mittel	„	—	„	—

Sommer-Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

	Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.							
Lodz.	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	3.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
	Ankunft der Züge aus Lodz in:								Abfahrt der Züge nach Lodz.							
Koluszki	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05
Tomaschow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Bzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Iwangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—
Skierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	9.42
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	[illegible]
Ruda Gus.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6,30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	[illegible]
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1 .38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	[illegible]
Czenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	[illegible]
Zawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Dombrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	9.56	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Rechnungs-Stand
der Handelsbank in Lodz
per 31. Juli 1898.

	ACTIVA.	Rubel und Kopeken.			
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets, Gold, Silber und Münze			685,295	01
2	Discontirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften:			8,799,628	17
3	Darlehen gegen Unterpfand			7,755	—
4	Eigene Effecten:				
	a) Staatspapiere	21,201	64		
	b) staatlich nicht garantirte:				
	1. Pfandbriefe	131,727	77		
	2. Antheile und Actien	4 000	—	156,929	41
5	Effecten des Reservefonds:				
	Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten			2 277,304	84
6	Correspondenten:				
	a) Conto loro:				
	1. Credite gesichert durch:				
	a) Staatspapiere	107,790	07		
	b) Pfandbriefe u. Actien	679 918	51		
	c) Wechsel m. 2 Unterschriften	1,904.983	75		
	2. Verfügbare Beträge on call	4,024,829	07		
	b) Conto nostro:				
	1. Verfügbare Beträge	606 488	62		
	2. Wechsel zum Incasso	285 600	—	7 609,620	02
7	Conto der Filialen mit d. Centrale			3,255,100	51
8	„ „ Staatsbank			100	—
9	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze			18 058	04
10	Bankgebäude in Lodz und Warschau			230,000	—
11	Protestirte Wechsel			1.030	—
12	Mobilien- und Einrichtungs-Conto			26,744	60
13	Transitorische Beträge (Darin Wechsel zum Incasso . . 458,055.40)			1,097 695	74
14	Unkosten			125,965	54
15	Rückzuerstattende Kosten			2,794	58
				24,294 021	40

	PASSIVA.	Rubel und Kopeken.			
1	Anlage-Kapital:			5,000,000	—
2	Reservefonds			2,500,000	—
3	Dividenden-Reserve			40,000	—
4	Gewinn-Vortrag			20,083	69
5	Unbehobene Dividende			1,522	—
6	Giro-Conto:				
	a) mit sofortiger Kündigung	815,594	11		
	b) mit 7-tägiger	800 539	37		
7	Capital-Einlagen:				
	a) auf bestimmte Termine	562,059	82		
	b) ohne Termine	203,765	16	2,381 958	46
8	Correspondenten:				
	a) Conto loro:				
	1) Verfügbare Beträge	9,480.835	15		
	2) Wechsel zum Incasso	1,179,825	—		
	b) Conto nostro:				
	Guthaben derselben	568 399	84	11,229,059	99
9	Conto der Filialen				
10	Rediscontirte Wechsel bei der Staatsbank Fil. Lodz			480,761	23
11	Zinsen, Provision u. Commission			390,910	32
12	Transitorische Beträge			1,034,143	06
	Wechsel- und Effecten-Depôt, zur Sicherstellung Spec. lauf. Rechn.			1,215.582	70
				24,294,021	46
	Werthpapiere zum Aufbewahren			9,943,177	68

Weizen-Stärke-, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-
Fabrik
E. T. NEUMANN,
Pólnocna-Straße Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

— Für —
Textilfabrikanten, Färbereien unentbehrlich.
Die Stück- und Kammgarnfärberei
von Alfred Delmart

enthält 1200 Muster mit den verläßlichsten Recepten nach den neuesten, praktischesten Methoden und unzählige praktische Winke und Rathschläge, um rationell zu arbeiten.

Lieferung 1 wird zur g. fl. Ansicht gesandt. Im selben Verlage ist bereits complet erschienen:

„Die Echtfärberei der losen Wolle"
mit 850 bemusterten Recepten. Einige Hundert glänzende Anerkennungsschreiben.
Zu beziehen durch die Administration des Werkes:
„Die Wollen-Echtfärberei," Reichenberg (Böhmen).

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke.**

Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gästen zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll
S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.



Das Möbelmagazin
von
St. Kuzitowicz,

Wschodnia-Str. Nr. 30, im **Hotel International,** empfiehlt **fertige Möbel,** wie: **Spinde, Bettstellen, Waschtische, eichene Tische, Schreibtische** verschiedener Art, **Trumeaus, Ottomanen** u. s. w. in eleganter und solider eigener Arbeit, zu soliden Preisen.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Romane der „Gartenlaube"
für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.
Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.
Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.



Lager
optischer u. chirurgischer Apparate,
photographischer Apparate,
Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Masseur
W. J. POPŁAUCHIN.
Nikolajewska-Straße 27.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Ein zweifenstriges Frontzimmer
an der Nikolajewska-Straße Nr. 18, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Wohnung 6.

Gesucht wird ein
Theilhaber,
der eine Malz- oder Stärkefabrik einrichten würde. Wasser mit enorm starken Quellen, sowie Gebäude, Brennmaterial und Arbeiter am Orte. Weitere Auskunft ertheilt der Besitzer. Adresse Toma, in Krasocin, Post Włoszczowa, Gubr. Kielce.

Deutsch-russische
Uebersetzungen
werden correkt und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинскій Листокъ."

Im Sanatorium
für chirurgische und Frauen-Krankheiten
der Doktoren Reichstein u. Wawelberg,
Warschau, Próżna Nr. 3
werden aufgenommen Kranke zur Heilung, Operationen und Geburtshilfe.
Unentgeltliche Consultation im Ambulatorium von 10—12 Mittags.

1-te Privatheilanstalt
Zawadzkastraße Nr. 12.
Sprechstunden (vorher Ecke Ziegel- u. Wschodniastr.)

9—10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
12½-1½ Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag.
1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1—2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1—2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2—3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
2—3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkrkh.
2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
4—5 Dr. Rundo, innere u. Frauenkrankh.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebärende.

Wohnungen zu vermiethen.

Zu vermiethen
ab 1. Oktober ein Zimmer und Küche u. größere Wohnung im 1. Stock Front, Ecke der Petrikauer- u. Annen-Str. Näheres beim Wirth dortselbst, Wohnung 1.

Eine Frontwohnung
von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich das Comptoir d. H. Adolf B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermiethen. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigenthümer.

Zwei elegante
Wohnungen,
bestehend aus 4, 5 **und 6 Zimmern,** Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind **sofort** zu vermiethen, außerdem mehrere **Wohnungen à 3 und 2 Zimmer,** Küche, Closet, im Quergebäude im Hofe per 1./13. October Krótkastr. Nr. 12.



Freikarten haben keine Gültigkeit.

Helenenhof.

Sonntag, den 28. August
findet mit Genehmigung der zuständigen Behörde,

zu Gunsten

des Blinden-Kuratoriums d. Kaiserin

Maria Alexandrowna

Grosses Doppel-Concert

verbunden mit außergewöhnlicher

Illumination des Gartens und des großen Teiches,

sowie Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerks

auf der Rennbahn statt.

Entree für Erwachsene 50 Kop. Kinder 20 Kop.
Billets sind zu haben in den Buchhandlungen von L. Zoner und R. Schatke, in der Papierhandlung von J. Petersilge und an der Casse in Helenenhof.

Freikarten haben keine Gültigkeit.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters **Rheingold**, unter Direktion Fr. **Minna Seeloff.**

N. Michel.

ROSENGARTEN.

Petrikauer-Straße Nro. 151.

Heute und täglich

Concert

ausgeführt von der Kapelle des 8. Sappeur-Bataillon's unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kuczenkow.**
An Sonn- und Feiertagen Anfang 6 Uhr, Entree 20 Kop.
An Wochentagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop.

Stefan Zarżecki.

Fabrik stylvoller Möbel

— von —

J. Gawrychowski

in Warschau,
Królewska 23.

Königliche Webeschule zu Falkenburg in Pommern.

1. Abtheilung für **Weberei**, 2. Abtheilung für **Färberei und Appretur.**
Gründlicher, theoretischer und praktischer Unterricht in allen Fächern der Weberei, sowie Chemie, Färberei, Bleicherei, Appretur.
Beginn des Winter-Semesters am 17. **Oktober.** Programm und nähere Auskunft kostenfrei durch

Direktor C. Fiedler.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,

Grüne-Straße Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Aus Weintrauben hergestellter

Cognac „Impérial“

aromatisch und wohlschmeckend, von Ärzten allgemein empfohlen. Vor Fälschungen wird gewarnt, man achte auf die Firma **„Imperial“** in Warschau und auf die Fabrikmarke **„Globus“.**

Haupt-Niederlage

— der —

Bell's Asbestos Co. Limited, London,
M. Neuhaus & Co., Luckenwalde,

Pulsometer und Injektoren, Pat. Neuhaus, sowie sämmtliche Zubehörtheile: Pulsometerköpfe, Ventile und Klappen,
Dresdner Gasmotorenfabrik vorm.
Moritz Hille, Act.-Ges, Dresden,
Hille's Patent. Gas- u. Petroleummotoren,
Allerhöchst bestätigte Kaiserl. russ. Gummiwaaren-Manufactur,

Act.-Ges. Schäffer & Walcker,

Berlin,
Armaturen, Badeöfen etc.

Vereinigte Thüringische Hanfschlauch-Fabriken,
Prima engl. einfache und **doppelte** Kernleder-treibriemen in allen Breiten
bei

KARL MOGK,

Lager technischer Bedarfsartikel
Lodz, Petrikauer-Strasse № **104**, Heinzels Palais.

Die

Privat-Knabenschule

von

Ignacy Żychlewicz

an der Karl-Straße Nr. 18.

Vorbereitung zum Gymnasium, der Gewerbeschule und der Handelsschule. Bei der Schule befindet sich ein Pensionat. Es werden Knaben von 7 Jahren an angenommen. Anmeldungen v. 8—2 Uhr Nachmittags.
Der Unterricht hat begonnen.

4-klassige Realschule

— von —

J. GRACZYK,

Andreas-Straße 13.

Aufnahme und Prüfung neuer Schüler, **auch solcher ohne jede Vorbereitung,** findet **täglich** von 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags statt.
Der Unterricht beginnt den 25. August l. J.

Die Direktion

der

Musik-Schule

von

Hanicki in Lodz

ersucht freundlichst alle Diejenigen, welche sich als Schüler betheiligen wollen, ihre Adressen schnellstens bekannt zu geben und das Prüfungs-Examen zu machen, resp. Angabe der Unterrichtszeit.

Anmeldungen nimmt gegenwärtig das Noten-Depot der Herren Gebethner & Wolff entgegen, wo man auch alle Reglements einsehen kann; vom 1. September 1898 die Kanzelei der Musik-Schule Petrikauer-Straße Nr. 86. Gleichzeitig macht die Direktion der Schule bekannt, daß bei der Musik-Schule eine

Deklamations-Klasse

eingerichtet wird.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,
in Flaschen und Fässern, empfiehlt die Actien-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO,

aus Warschau, Haupt-Niederlage in Lodz **Widzewska-Strasse. Nr 48.**
Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.
Eis gratis
Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Eis gratis.

PENSIONAT ROTHER

— früher —

Remus,

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht hat begonnen; [An]meldungen werden noch täglich v[on] ... bis 12 Uhr entgegengenommen.
Auf Wunsch Musikunterricht.

In der 3-klassigen

Handelsschu[le]

von Zenon Goetzen
Petrikauer-Straße Nr. 121,
beginnt die Prüfung der neu ein[tretenden] Schüler am 10. (22.) und Unterricht am 17. (29.) August.

In meiner

Privatschu[le]

Brzezińska-Straße Nr. 14, beginn[t der] Unterricht am 24. August. [Anmel]dungen werden täglich von 9—... entgegengenommen.
Bei den Schulen befindet sich ein Pensionat.

Kasimir Goet[zen]

Den geehrten Eltern mache ich [hier]mit bekannt, daß die Anmeld[ung] neuer Schüler für mein

Pensionat,

Srednia-Str. Nr. 23, am 16. ... begonnen hat. Der Unterricht begin[nt] 22. d. M.

C. Waszczyns[ki]

OGŁOSZENIE.

Na cmentarzu katolick[im] jest do sprzedania

tanio

miejsce mające obszaru 46 ło[kci] kwadratowych. Według un[o]wy odstąpiona być może ty[lko] połowa miejsca. Oferty [pod] „46“ przyjmuje redakcya „[Lo]dzer Tageblatt“.

Zu vermieth[en]

vom 1. (13.) Oktober oder von ... jahr, im Ganzen oder theilweise
1) Ein Laden mit 2 Zimmer[n] ... einem großen Keller,
2) ein geräumiges Magazin nac[h] ... Destillation mit großem Keller, ... für eine Engrosniederlage, Kon... Restauration etc.
3) ein großer Saal entsprech[end für] Druckerei oder andere Anlage mi[t] ... toʼbetrieb,
4) ein Stall für 8 Pferde nebst Wagenschuppen.
Näheres Neuer Ring 6.

Stellung. Existen[z]
Prospect und Probebrie[f] gratis und franco.
Brieflicher prämiirter Unterric[ht]

BUCHFÜHRUN[G]

Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrif[t]
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg [ga]rantirt
Erstes Deutsches Handels-Lehr[in]stitut.
Otto Siede-Elbing, Preussen

Im Laden des christl[ichen] Wohlthätigkeits-Vereins, P[etri]kauer-Straße 191, werden ... Montag und Donnerstag N[ach]mittags von 2—6 Uhr getra[gene] Kleidungsstücke angekauft. ... Verkauf findet täglich statt.

№ 188. Donnerstag, den 13. (25.) August 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika“.

Roman von A. von Gersdorff.

[32. Fortsetzung.]

Lang war ihre Geschichte, dies kurze Stück eines sehr dunklen Weges, ja nicht, und zu ihrer Entschuldigung hatte sie keine schönen Worte zur Verfügung. Schlicht und einfach gab sie das Furchtbare wieder, was sie erlebt, gethan, erlitten.

Und dann wurde es still zwischen Beiden in dem kleinen, traulichen Stübchen, das allmählich der Sternenschimmer zu erhellen begann. Zu Füßen der alten Frau auf dem Bänkchen kauerte das junge Mädchen. Sie weinte nicht, aber ihr schweres, stöhnendes Athmen drang viel erschütternder an das Ohr und Herz ihrer wohlwollenden und großherzigen Beschützerin.

„Armes, gutes Kind“, flüsterte sie endlich, die weiche Hand leicht auf das gebeugte Haupt legend, „wie schwer mußt Du gelitten haben. Vor Gottes Thron wirst Du einen Engel haben, der für Dich spricht, der Dich entschuldigt. Hier unten freilich rächt sich die Schuld an Dir selbst, durch Dich selbst, und ich glaube wohl, daß der Mann, dem sich Dein Herz ergab, ebenso schwer daran leidet und nie diesen Schmerz überwindet, wie Du selbst; ich glaube aber auch, mein Kind, wie Menschen einmal sind, daß er nie mehr in Deinen Weg treten wird . . .“

Leises, banges Weinen tönte durch die Dämmerung des Gemaches. „Nie mehr — nie mehr“, flüsterte der zuckende, junge Mund.

„So *bleibt* Dir nur noch eins oder viel mehr zwei Freunde sind es, die Dir *dulden und tragen helfen* und Dich mit der Zeit frisch und froh machen werden: Arbeit und *Barmherzigkeit*. Ja, *Barmherzigkeit* mit den Aermsten der Armen, die durch Schuld, durch Sünde, *durch eigene oder fremde* Schuld ins Unglück kamen. Sieh, unser erster Weihnachtsabend ist ein sehr ernster, sehr trüber. Auf Dir lastet schwer Gottes Vaterhand, küsse sie und widerstrebe ihrem Ziehen nicht. Ich habe keinen Baum angezündet, denn ich meinte, all Solches müßte Deinem noch wunden Herzen, Deiner tiefen Trauer um die verlorenen Geliebten nur bitterlich weh thun und allzu schmerzliche Erinnerungen aus früherer Zeit hervorrufen. Aber freudlos soll der heilige Abend deshalb doch nicht sein, mein gutes, armes Kind, für Dich. Du sollst Freude machen, sollst trübe Augen leuchten sehen und weinende trocknen, und ich weiß nichts, nichts auf Erden, was so wohl thut dem, der ein freudloses, wehes Herz in der Brust trägt, was so lind die Thränen der eigenen Augen trocknet, als fremdes Weinen stillen und trösten. Komm, wir wollen uns auf unsern Weihnachtsfreudenweg machen. Sieh, da habe ich schon zwei Körbe vollgepackt: Kleidungsstücke, Essen für Gesunde, ein wenig Spielzeug und Kuchenwerk für Kinder und auch für die Kranken, zu denen wir gehen wollen, ist da etwas dabei. Und Gottes Segen über allem!“

Spät erst kehrten Beide von ihrem Freuden- und Barmherzigkeitsgange zurück.

Und als sie in ihr dunkles, kaltes Heim traten, da umfaßten sie sich einen glücklichen Moment lang, denn in ihren beiden Herzen leuchtete das klarste, reinste Weihnachtslicht, das in traurigen Menschenherzen sich entzünden kann: erfüllte Liebespflicht.

Bei den Aermsten der Armen, den Elendesten der Elenden waren sie mit ihren Gaben von Freude und Theilnahme eingetreten, bei jenen, die durch Schuld und Sünde elend geworden, die durch Gewissenslast noch mehr gebeugt als durch äußere Noth wurden. Unselige Menschen, welche die Noth zum Verbrechen getrieben, die ihre irdische Strafe in den Gefängnissen und dem Zuchthause verbüßt, denen nunmehr sich jedes ehrliche Haus, jedes ehrliche Gewerbe so recht eigentlich verschloß, die, ausgestoßen, von der Gnade wohlthätiger Vereine Arbeit nahmen, bei denen trat Frau Herder und Ludowika Holdewacht ein, da trockneten sie Thränen, da erfreuten sie Herzen, da zündeten sie Lichter an in tiefer Herzensdunkelheit, da drückten sie die Hände, welche sonst keiner gern berührte.

Ludowika aber nahm einen Schatz mit heim. Einen Schatz tiefer, ernster, neuer Gedanken, einen heiligen Frieden der Dankbarkeit und Menschenliebe, welche sie auf dunklen, aber weichen Schwingen hoch, hoch hinaus trug über das eigene kleine Ich, mit seinen Leiden und Schmerzen, empor zum Herzen Gottes!

Und es sollte eine Zeit kommen, wo diese Himmelsblume, die wahre Christrose, ihr irdische und himmlische Frucht trug.

29.

Zwei Jahre sind darüber hingegangen. In demselben Hause, in welches wir zum ersten Mal am Weihnachtsabend traten, steht noch immer neben dem Klingelgriff der Name: Frau Pastor Herder. Sie wohnt noch da — und Ludowika Holdewacht ist noch bei ihr.

Frau Pastor Herder trippelt ein wenig unruhig im Wohnzimmer hin und her, das noch ganz genau ebenso behaglich und sauber mit *so viel Sinn* für Gemüthlichkeit und Schönheit ist — wie damals.

Es ist heut Sylvesterabend und Zeit zum Kirchgange.

Ist Ludowika denn nicht zu Hause? — O ja. Sie ist in ihrem *kleinen, netten* Stübchen. Aber um keine Welt wird Frau Pastor Herder sie dort stören, wenn sie am Spätnachmittage allein dort ist. — Dies Stübchen kommt ihr ja wie ein kleiner Tempel vor — wo man nicht hinein darf, wenn die Priesterin es nicht gestattet.

Vormittags hat Ludowika immer noch ihre Stunden zu geben, aber am Nachmittag verschwindet sie mit einem Kuß und geheimnißvollem Lächeln in ihrem Stübchen.

Reizend behaglich ist es da. — Mit Blumen und Bildern, farbigen Stoffen und allerhand kleinen Kunstgegenständen.

Ein einfacher, alter Schreibtisch, einst schrieb der selige Gatte der Frau Pastorin seine Predigten daran, steht am Fenster. Frau Pastor Herder hat ihn aber seit einem Jahre aus ihrem eigenen Zimmer — sie schreibt so selten — hier hereingebracht und weiß, daß sie ganz im Sinne ihres lieben, seligen Mannes gehandelt hat — wenn sie diesen Tisch einem reinen und edlen Streben, einer Kunst dienstbar macht, der sie und einst er so viel weihevolle und gute Stunden verdanken.

Ludowika schreibt jetzt daran und nicht nur korrigirt sie Hefte und Notenbücher — nein, sie — schafft! —

Bald nach jenem Weihnachtstage, der so ernst und doch so unvergeßlich schön endigte — kam der Wunsch, sich selbst über Eindrücke und Empfindungen, über Ursachen und Wirkungen in dem kurzen, aber so inhaltreichen Gange ihres jungen Lebens klar zu werden. Das stille Nachdenken ging aber viel besser, wenn man die erst gefaßten Gedanken rasch festhielt auf dem Papier, und so wurden viele lose, aber doch inhaltlich abgerundete Blätter daraus, und als ein Abend mal kam, wo es an Lektüre mangelte, da kam Ludowika schüchtern mit ihrer Mappe loser Blätter an und bat, eins oder das andere aus ihren Lebens-Erinnerungen ihrer lieben Beschützerin und nachsichtigen Freundin vorlesen zu dürfen.

Es war zunächst Ludowikas Herzenswunsch, nach jener so schrecklichen, aber so kurzen, schmucklosen Beichte, doch tiefer und ausführlicher in ihrem Herzen lesen zu lassen, der sie zu der Bitte

antrieb, ihre Erinnerungsblätter der Frau Pastor Herder vorlegen zu dürfen.

Nun, diese hätte nicht sie selbst sein müssen, wenn sie nicht mit hohem Freudengefühl diese Beschäftigung Ludowikas gutgeheißen hätte, und es war fast selbstverständlich, daß ihr, welche der Dichtkunst einen so hervorragenden Platz unter den Künsten anwies, von einem edlen, reinen Streben in dieser Richtung so groß dachte, nicht sogleich beim Anhören dieser kleinen Skizzen, denn in solcher Form hatte Ludowika ihre Erinnerungen aufgezeichnet (nicht in der Dilettanten immer zunächst liegenden „Ich-Form") deren allerliebste, aber tiefernste, richtig erfaßte Pointen, die saubere, edle Sprache aufgefallen wäre, und ihr nächster Gedanke an den Hochgenuß, ein neues Talent entdeckt zu haben, es fördern zu helfen, Ludowika zu innerlichem und äußerlichem Heil und Vortheil. Ein Lebensglück hätte da das Mädchen gefunden, eine köstliche Verwerthung für Gedanken und Gefühle, die der Armen, welcher doch wohl ein Glück durch Heirath für immer versagt war, leicht hätten bedenklich werden können, und wer weiß, ob nicht am Ende auch noch die doch nicht zu entbehrenden, irdischen Glücksgüter in Gestalt eines kleinen Honorars der ganz Mittellosen dabei zufallen durften. Und als Ludowika nach einer wirklich außerordentlich lebendigen und klaren Darstellung von Schloß Finsterholm und seinen Bewohnern, ihrem kurzen, ereignißreichen Aufenthalt in diesem Schlosse, das einst ihrer eigenen Familie gehört hatte, selbst tiefbewegt und allzudeutlich zurückversetzt, ihr Heftchen still beiseite legte, mit einem traurigen Blick und zuckenden Lippen zu ihrer stillen Zuhörerin flüchtig und verlegen hinübersah, da erblickte sie Thränen in den Augen der alten Frau und im nächsten Moment fühlte sie sich innig an ein klopfendes, erschüttertes Herz gepreßt.

„Ludowika, das einzig wahre, echte Talent, dessen Förderung Ihr Lebenszweck sein darf, das glaube ich, das haben wir soeben erst entdeckt. Was in meinen Kräften steht, will ich versuchen, es zu fördern, zu reifen, nutzbar machen zu helfen, — In Ihren Aufzeichnungen da ist Stoff genug, um kleine, abgerundete Novellen daraus zu machen, vielleicht auch Größeres. Es käme auf den Versuch an! Sie müssen sich denken können, wie es vielleicht auch anders hätte sein können, wie leicht dieser oder jener Vorgang hätte eine andere Wendung nehmen, ein ganz anderes Ende hätte herbeiführen können! Ob die Persönlichkeiten nicht etwas anders hätten gestaltet werden können, die Wirklichkeitslinie ein wenig verwischt, nicht so photographisch treu aufgefaßt, kurz, ob Sie Phantasie hätten, mein liebes, gutes Mädchen! Darauf käme es an, und das möchte ich fast glauben, denn so scharf sehen, beobachten, Schlüsse ziehen und sehr wahrscheinlich kombiniren, das, glaube ich, bedingt eigentlich schon eine schaffende, selbstständig gestaltende Phantasie. Und diese scheint mir in der That sehr gesund zu sein."

Frau Pastorin war ganz in Begeisterung und so voll Interesse und überzeugtem Eifer, daß sie Ludowika, die erst lächelnd, dann kopfschüttelnd dagesessen hatte, mit sich fortriß und völlig erwärmte.

Von Stund' an wurden die vornehmsten Journale und Zeitschriften gehalten, und Frau Pfarrer wandte sich auch den besten der modernen Dichter zu, denn sie war eine zu kluge, feingebildete Frau, um nicht zu begreifen, daß die Lektüre der Klassiker allein am Ende doch nicht genügt, ein junges, werdendes Talent reifen und abklären zu helfen, wenn ihr Vorbild auch immerhin in allererster Linie kam.

Welch' eine Freude war es nun dieser lieben Seele, als Ludowikas erste kleine Novelle, an die sie sich gewagt hatte, Beifall und Aufnahme fand, und das junge Mädchen daraus selbverständlich die schönste Ermuthigung zu weiterem Streben nahm. Ein Honorar wurde ihr natürlich auch gezahlt und mit fast sündhaftem Stolz betrachtete Frau Pastor die ersten, durch schaffende Kunst von Ludowika erworbenen Goldstücke.

Im Laufe der Zeit erging an Ludowika die Aufforderung, sich doch einmal an einer größeren Aufgabe zu versuchen, einen Roman zu schreiben, den man ihr gern abnehmen und gut honoriren wolle. Sie habe eigentlich immer zu viel Stoff in ihre kleinen Novellen gepreßt, förmlich damit verschwendet. Was sie da oft in drei Zeilen sage, das könne gut drei sehr interessante Kapitel füllen. —

Ob sie sich nicht etwa dem Schauspiel zuwenden möchte? Aber das war Ludowika nicht gegeben. Ihre Arbeiten bestanden immer eigentlich nur in drei oder mehr aneinander gehefteten Bildern, die Zwischenräume der Ereignisse machte sie dann mit einigen oft recht trockenen Worten ab.

Immerhin brachten ihr ihre lebhaften und man konnte sogar sagen farbenprächtigen Geschichten nach Jahresfrist schon so viel ein, daß sie nicht den ganzen Tag dem sehr anstrengenden Unterricht zu widmen brauchte, sondern sich mit diesem Erwerb immer mehr und mehr einschränken durfte, so daß sie schließlich nur noch ihre Vormittage demselben widmete. Ganz aufzugeben durfte sie ihn nicht wagen, denn es war ja ihre sogenannte sichere Einnahme und so reichlich, so sicher floß die Goldader der Kunst nun doch noch nicht, daß sie sich hätte ganz allein darauf verlassen dürfen.

Die hundert Mark, welche ihre Blutsverwandten ihrer Mutter gegeben hatten, hatte sie, obwohl sie ihr kühl höflich gewährt wurden, abgelehnt.

Das war die einzige Freude, der Trostestropfen in ihrem übervollen Leidenskelch gewesen, nachdem ihre arme Mama, in aller Stille, auf einem fremden Vorstadtkirchhof beerdigt worden war. Niemand hatte an dem Begräbniß theilgenommen, als die Tochter, Frau Pastor Herder und Matthäus mit der guten Spielkatz. Dafür war noch ein letztes Mal die Hilfe der Verwandten in Anspruch genommen worden. Ja, Frau Pastor war unruhig, sehr unruhig, Ludowika versäumte sonst nie die Stunde des Kirchenbesuches und heut war es die höchste Zeit. Schon läuteten die Glocken zum zweiten Male, und wer weiß, ob sie in der übervollen Kirche des Superintendenten Vorberg überhaupt noch einen Platz erhielten und nicht wieder stehen mußten, was der Zweiundachtzigjährigen doch schon schwer wurde.

Und Ludowika war sonst nie, nie rücksichtslos. Immer voll kindlicher Liebe, voll heißer Dankbarkeit.

Nun — — da half dann nichts.

Schüchtern pochte Frau Pastor, wie ein fremder Eindringling sich vorkommend, an Ludowikas Thür.

Sofort ging diese auf und das Mädchen stand auf der Schwelle.

Ihr sonst blasses Gesicht war heiß geröthet, in ihren Augen brannte ein seltsames Feuer, eine feierliche, andachtsvolle Verklärung.

„Wikchen, mein Kind, es ist höchste Zeit zur Kirche," bat Frau Pastor entschuldigend.

„Ja, Muttchen" (es hieß schon lange Muttchen und Du), „geh' Du nur in Deine Kirche und bete für mich, Ich bin auch in einer, wo ich kniee und bete! Wenn Du wiederkommst, bete ich mit Dir und Du mit mir! . . ."

Frau Pastorin küßte leise die Stirn des jungen Mädchens und ging zur nahen Kirche, allein, aber das Herz voll Freude und Friede.

30.

In stillem Frieden, in eng beschränktem Kreise floß das Leben der beiden Frauen auch ferner dahin. Ludowikas Arbeit wurde immer besser bezahlt, immer lieber gelesen. Mancherlei ungeahnte Freuden erwuchsen ihr für Geist und Seele, und auch ein kleiner, aber sympathisch-lieber Freundeskreis hatte sich mit der Zeit um sie und ihre alte, gütige Pflegemutter gefunden. Als an jenem Sylvesterabend Frau Pastor aus ihrer Kirche gekommen, da hatte Ludowika sie wirklich in die ihrige geführt und ein vollendetes Werk, eine neue, noch unversuchte Art Arbeit in ihre Hände gelegt, mit Beben und Bangen, aber auch mit glückseliger Hoffnung. Mittlerweile hatte Ludowikas Einnahme sich nun so hübsch vermehrt, daß beide Frauen sich im Sommer die Wohlthat einer kleinen Reise, eines kurzen Verlassens der Stadt, gestatten durften und zur Zeit der großen Ferien, wo auch Ludowikas Schüler nicht anwesend waren in Berlin zum größten Theil, ging Frau Pastor Herder mit Ludowika an die See nach Rügen. Das war eine herrliche Zeit des Ausruhens, ein schönes Stoffsammeln von neuen Eindrücken und prächtigen Landschaftsbildern.

Außerordentlich gekräftigt kehrte Ludowika so frisch und lebensfroh, wie sie kaum jemals gewesen, mit dem Hochgefühl, ihrer eigenen Kraft so viel zu danken, der Sicherheit für die Zukunft, die darin lag, in ihren Pflichtkreis nach Berlin zurück. Nur der Gedanke: o, meine Eltern, meine guten, armen Eltern, hättet ihr diese Freude doch erleben dürfen, und ich die noch viel größere, Euch wirklich zu unterstützen, zu erhalten mit meiner Arbeit! trübte oftmals den Glanz ihres stetigen, freien Blickes.

Frau Pastorin freilich dachte anders, und ihrer Meinung nach war es ein Glück für das Mädchen, was ihr selbst der Anlaß zu wehmüthigen Träumen blieb.

Mochte es nur! Solche Wehmuth ist dem Menschenherzen keine allzu schwere Läst, und nur wenn sich die Reue hineinmischt, wird sie ein herber Tropfen im Lebenskelch, der den süßesten Trank dauernd verbittern kann und muß. Aber in Ludowikas Gedenken ihrer Eltern mischte sich wahrlich kein solcher Tropfen. —

Ein regnerischer, ziemlich windiger und grauer Herbsttag ging zu Ende. In Frau Pastors Wohnzimmer war die Lampe angezündet, und diese gute Frau saß auf dem behaglichen Sophaplatze mit dem sauber gedeckten Theetische. Aber in durchaus keiner behaglichen Stimmung.

(Schluß folgt.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner